



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

577 (10.12.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337313)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, 6 Kr. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 1/2 Kr. pro Quartal, Einzelnummer 3 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntags)

Eigene Redaktionsbüreau in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 818

Inserate:
Die Colonien-Zeile . . . 25 Pf.
Andersartige Inserate . . . 30
Die Kleinsten-Zeile . . . 1 Wort

Geflesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aussahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 577.

Donnerstag, 10. Dezember 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme.

Das Befinden des Kaisers.

* Berlin, 9. Dez. Der Kaiser war fast zwei Wochen infolge einer Erkältung und Heiserkeit leidend, hat in den ersten Tagen auch zu Bett gelegen und mußte sich außerdem später der Arbeit enthalten. Weitergehende Gerüchte über das Befinden und die Stimmung des Kaisers sind laut „Frankf. Zig.“ unbegründet. Er nimmt seit einigen Tagen wieder Vorträge entgegen und hat den Reichskanzler empfangen, der über zwei Stunden bei ihm war.

Die Lage auf dem Balkan.

(London, 10. Dez. (Von unserem Londoner Bureau). Die Lage auf dem Balkan wird von den heutigen Morgenblättern wiederum als gebessert angesehen. Die Zeitungen geben der Meinung Ausdruck, daß Österreich-Ungarn sich bereit finden wird, der Türkei eine genügende finanzielle Entschädigung zu bieten, sobald sich die letztere Nacht zurückerklärt. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Daily News“ erzählt, daß möglicherweise ein Ausweg dahin gefunden werden dürfte, daß durch die Erbauung von Bahnlinien durch den Sandtschal-Nomadsch Serbien einen Ausweg nach dem ägäischen Meere finde und daß die Türkei in anderer Weise durch die kaiserliche Monarchie entschädigt werde. In einer weiteren Nachricht des genannten Korrespondenten heißt es, die Türkei habe selbst unter dem Vorkott österreichisch-ungarischer Waren zu leiden, da die Hafenarbeiter sich sogar weigerten, eine Ladung von Patronen, die aus Österreich stammen und für die türkische Armee bestimmt sind, zu löschen. Wenn der Großvezir zurücktreten sollte, wird Helma Pascha an seine Stelle kommen, der das Vertrauen des jungtürkischen Komitees genießt. Nur der Petersburger Korrespondent stellt die Lage insofern als noch wie vor ungünstig hin, als er meldet, daß in leitenden Kreisen der russischen Hauptstadt die Lage als eine sehr ernste angesehen wird, doch sei man der Ansicht, daß, wenn Rußland den Wunsch Österreich-Ungarns erfüllt und die Annexion von Bosnien und der Herzegovina als ein fait accompli ansehen sollte, ein solches Zustandnis doch möglicherweise einen Krieg zwischen Serbien und Österreich-Ungarn in drohender Nähe rücken würde. Kann man nun in Belgrad eine derartige Haltung Rußlands als einen Beweis dafür ansehen, daß es die russische Regierung für alle Fälle ablehne, zu Gunsten Serbiens zu intervenieren?

Die Reichsduma.

* Petersburg, 9. Dez. Die Reichsduma verhandelte in der heutigen Sitzung über die vom Handelsminister eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend die Schließung der Freihäfen der Amur- und Transbaikalgabiete. Die Anhänger der Vorlage beantragten die möglichst baldige Schließung, damit der friedlicher Eroberung durch die Ausländer ein Ende gemacht werde. Die Gegner wiesen dagegen darauf hin, daß eine solche Eroberung nicht zu beabsichtigen sei, auch nicht von Seiten Japans. Der Handelsminister Sawitow führte aus, die Verbindung des fernem Ostens mit dem Zentrum Auslands durch Eisenbahnen und die nach den Kriegsjahren eingetretene Ruhe machten die Aufhebung der Freihäfen zeitgemäß und durchaus notwendig für die Wiederbelebung des russischen Handels und der russischen Industrie. Sawitow hob mit Befriedigung hervor, daß die Wünsche des Ausschusses der Reichsduma mit denen des Börsenkomitees in Wladivostok beinahe in allen Punkten übereinstimmten. Bei jeder wichtigen ökonomischen Frage müßten die allgemein-staatlichen Interessen in erster Linie berücksichtigt werden; daher könne in dieser Frage die Aufmerksamkeit bürgerlicher Kreise dieser Angelegenheit geschenkt habe.

Die Kräfte auf dem Balkan.

* Konstantinopel, 10. Dez. Die Eröffnung des türkischen Parlamentes findet, da der 14. Dezember der Todestag des Vaters des Königs Edward ist, einige Tage später statt.

* Wien, 10. Dez. In den nächsten Tagen landen in der Botschaftere Caffaro 10.000 Mann, womit der Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in den beiden neuen Provinzen und in Südbalarien beendet und jede Möglichkeit einer Ueberwältigung durch Bandeneinfälle unwahrscheinlich wird. Die Arbeiten bei

der Tauernbahn Salzburg-Triest sind so beschleunigt worden, daß vom 1. März ab diezüge verkehren können.

* * *

* Köln, 9. Dez. Bei der heutigen Eröffnung für den verstorbenen liberalen Stadtverordneten Mann wurde der Kandidat der liberalen Partei, Rechtsanwalt Bernhard Falk mit 260 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

* Berlin, 10. Dez. Maximilian Harden, der gestern einen politischen Vortrag hielt, wurde während desselben von einer vorübergehenden halbständigen Ohnmacht ergriffen.

* London, 10. Dez. (Von unserem Londoner Bureau). In der jetzigen Meldung, der zufolge das Deutsche Kaiserliche Amt beabsichtigt hat, eine große Menge von Walliser Kohlen zu bestellen, erzählt der Karlsruher Korrespondent des „Standard“, daß die deutsche Kriegsmarine größere Mengen von diesen Kohlen bisher nicht bezogen habe, wogegen sowohl die russische als auch die italienische Marine gute Nachmer davon seien. Vor einem Monat kam der deutsche Auftrag auf eine Probeforderung von 20.000 Tonnen, und wie der jetzt in Aussicht gestellte größere Auftrag sei, ist man in der deutschen Kriegsmarine mit der Walliser Kohle sehr zufrieden.

* Petersburg, 10. Dez. Die Professoren Dr. Borgmann, der Rektor der Petersburger Universität Mezereich, und der Chemiker Djanin entdeckten die Radioaktivität der Salmmineralwasser der Drusenait-Wälder im Gouvernement Grodno.

Italien und der Dreibund.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

A. M. Rom, 8. Dez.

Witzgen Tage lang haben wir hier eine nie dagewesene Agitation gegen Österreich und Deutschland gehabt. Regierendes mannte man zwar nicht direkt alle allgemeine Geheime, richtete sich nicht gegen die „Austriaci“, sondern wohlbedachter Weise gegen die „Ladefski“, d. h. die deutschen Elemente Österreichs und Deutschlands. Allerdings fanden die StraßenDemonstrationen nur vor den österreichischen Konsulaten und Konsulaten statt, aber aus den vielen Judischriften an die Wälder ging hervor, daß man der ganzen „deutschen Rasse“ grobste, Jung und alt, hoch und niedrig teilte diesen Groll. Selbst Straßenpostanten, die Deutsch sprachen, wurden belästigt und bei Kobeda wurde ein Engländer verprügelt, den man für einen „Ladefski“ gehalten hatte. Die Erregung war nicht nur groß unter den Studenten, die manchmal hier das Bedauern haben zu spezialisierten, auch unter den Gebildeten war die zornige Aufwallung gewaltig groß. Ein ehemaliger Minister, der einst den Dreibund miterneuert hatte, geriet in meiner Gegenwart in eine derartige Aufregung, daß er ausrief: Und wenn es sein muß, nehme ich doch selbst das Schwert in die Hand und mache den Krieg mit. Als er sich wieder etwas beruhigt hatte, äußerte er: Sagen nur, daß der Dreibund tot ist. Ein Minister, der ihn unter solchen Umständen wieder erneuern wollte, würde aus der Kammer fortgeschickt werden. So sprach ein Mann, der wegen seiner Stellung und viel beachteten Arbeiten selbst im Ausland einen guten Ruf genießt und in Italien selbst als Freund Österreichs und Deutschlands gegolten hat. Als daher die Kammer einstimmig der antioesterreichischen Rede des Abgeordneten Fortis zustimmte, war diese Demonstration keine unmaßige oder künstliche sondern eine spontan aus dem Herzen kommende.

Wie ist aber ein solcher Wutausbruch eines ganzen Volkes erklärlich? Welche Ursache hat ihn hervorgerufen? Für jeden vernünftigen Menschen ist diese Erregung ein Rätsel. Die niederen Massen wurden durch Lügenhafte durch und durch wahrheitswidrige Darstellungen der Wiener Studentenlagerien aufgereizt. Alle Wälder erzählten einmütig wie die „rohen“ deutschen Studenten, 2000 an der Zahl, die friedlichen 300 Italiener fast zur Strecke gebracht haben, wie die deutschen Korps in Wien die verwundeten Italiener aus Massenhaft absichtlich folch behandelt haben. In dieser Angelegenheit ist von der italienischen Presse in dem Maße gelogen worden. Man geht also nicht fehl, wenn man annimmt, daß von irgend einer interessierten Stelle nicht nur die diesbezüglichen Presberichte lanciert worden sind, sondern, daß auch der ganze Vorfall in Wien mit Vorbedacht und absichtlich geschaffen worden ist um die öffentliche Meinung Italiens zu erregen. In dieser Auffassung kann man nur bekräftigt werden, wenn man weiß, daß der dreibundfeindliche Mailänder „Secolo“ die Ereignisse in Wien mehrere Stunden bevor sie geschehen genau beschreiben konnte. Und die gesamte italienische Presse, die diesen Sachverhalt konnte, hat ihn ihren Lesern verheimlicht, weil sich sonst die Gese etwas abgeföhlt hätte.

Die Politiker und gebildeten Leute behaupten, daß sie die Annexion Bosniens und der Herzegovina und die Art wie Österreich bei dieser Gelegenheit vor-

gegangen ist, erregt hat. Das reden sich aber die Leute nur ein, denn Österreich hat sowohl Italien als Deutschland über seine Absichten im Dunkel gelassen, aber mit in Deutschland haben doch deswegen keinen solchen Darm geschlagen.

Der wahre Grund ist folgender: In jedem Italiener ist die Abneigung gegen Österreich immer noch sehr stark. Jeder Vorteil, den Österreich erreicht, steht der Italiener ab ipso facto als einen Nachteil für sich an. Das Bündnis mit der Donaumonarchie ist darum niemals eine herzliche Ehe gewesen, sondern lediglich eine Verantworte, die eingegangen worden ist um einen Krieg zu vermeiden, die aber in Italien immer höchst unpopulär gewesen ist. Es ist daher kein überes Kunststück, das italienische Volk gegen ein solches Bündnis einzunehmen und da Frankreich und besonders England und Rußland in diesem Moment Interesse haben, Österreich Schwierigkeiten zu bereiten, ist es diesen Mächten dank den Mitteln, über die sie verfügen, gelungen eine österreichisch- und deutschfeindliche Stimmung im ganzen Lande zu schaffen. Diese geschickte organisierte Gege hat Anfang Oktober begonnen und in wenigen Wochen zu den schönen Szenen geführt, die wir in diesen Tagen erlebt haben. Eine dreihundseindlichere Stimmung hat niemals im Lande geherrsch.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 10. Dezember 1908.

Das Weingesetz.

Die Weinkommission des Reichstages beriet gestern über den § 6 und nahm ihn in folgender Fassung an: „Im gewerbmäßigen Verkehr mit Wein dürfen geographische Bezeichnungen nur zur Kennzeichnung der Herkunft verwendet werden. Die Vorschriften des § 10 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 und des § 1 Abs. 3 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 finden auf die Benennung von Wein keine Anwendung. Geschützt bleibt jedoch in hergebrachter Weise die Namen einzelner Gemarterungen und Weinbergslagen zu benutzen, um gleichartige und gleichwertige Erzeugnisse anderer Gemarterungen des betreffenden Weinbaugesbietes zu bezeichnen. Ein Verstoß aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft darf nach dem für die Art und überwiegende Menge bestimmenden Anteil benannt werden. Es ist verboten in der Benennung des Getränks den Namen eines Weinbergbesitzers anzugeben oder anzudeuten.“ In der Regierungsvorlage hieß es: „Eine Weinbergslage oder den Namen eines Weinbergbesitzers.“ Die Angabe einer Weinbergslage kann erfolgen, wenn mindestens zwei Drittel des Getränks aus der betreffenden Lage stammen. Dieser Satz ist der Vorlage hinzugefügt worden. Dieser Verbot trifft nicht den Verstoß durch Vermischung von Trauben oder Traubenmost mit Trauben oder Traubenmost gleichen Wertes derselben oder einer benachbarten Gemarterung und den Ertrag des natürlichen Schwandels des im Falle lagernden Weines durch ähnlicher Wein. Heute wird die Kommission die Sachkontrolle im § 17 beraten.

Gefährliche Mache.

Wiederholt ist schon auf Machedenschen hingewiesen, deren Zweck allein sein kann, die Erregung des 17. November, so beschreiben sie sich, durch Aufforderung des kaiserlichen Selbstgefühls wieder zu zernichten. Natürlich nur, um gewissen Leuten zu dienen, die durch die neue Werra ihren selbsthätigen, hollardsberberlichen Einfluß feststellen sehen. Es scheinen Machedenschen im Gange, um den Kaiser von der Möglichkeit des bisher gelübten persönlichen Regiments zu überzeugen, den Schein zu erwecken, als seien durch die Erklärung des „Reichsanzeigers“ vom 17. November Macht und Würde des Monarchen beschränkt worden. Alles, was diesem Zweck dienen kann, wird eifrig herangezogen, und den Machedern verfährt es nicht, selbst die von jeder Sachkenntnis unbefangene Verschiedenheit eines griechischen „Kastel“ vergleicht nämlich unseren Kaiser dem alten Aristides; dem „Gerechten“, den der Ostraktismus verbannte, weil der neidischen Bürgerschaft zu viel Tugend staatsgefährlich schien. Da heißt es:

„Je größer sich das 38. Wilhelm II. zeigt, desto mehr steigt es die Tätigkeit des Reichstages und den Reichlichen Vorsteiger auf. Und je mehr die kaiserliche Tätigkeit das Vertrauen der Nation auf sich konzentriert, desto mehr erregt sie die Eifersucht des konstitutionellen Prinzipals. Diejenigen, welche in sich den Drang fühlen, ihre Stimme zu erheben für den großen Vortier des deutschen Kaiserreichs, der es zu Macht, zur Kultur, zu materiellem und moralischem Fortschritt von unvergleichlicher Höhe geführt hat, würden alles, was die deutsche Geschichte der letzten 20 Jahre zu erzählen hat, anführen können. Aber der alte Ägypter, der die Verbannung des Aristides beantragte, steht nicht allein da in der Welt. Diejenigen, welche es nicht ertragen können, beständig zu hören von der unermesslichen Tätigkeit und von dem Vordrängen einer Weltmacht hin zur Macht, zum Recht und zur Größe des Vaterlandes, sind, wie es scheint, zahlreicher als die, welche des Lob

eines Mannes nicht ertragen können, der zwar ständig in der Zurückgezogenheit bleibt, aber doch der „Veredle“ heißt.“
Wir nehmen es dem Kollegen am Rhipissus nicht übel, daß er von den deutschen Novembervorfällen und ihren Ursachen so redet, wie ungefähr ein Samojede von Vinbar oder Blato reden würde. Uebel müssen wir es aber dem Kollegen an der Spree deuten, daß er diesen Gollimathias als ernsthafteste Stimme des Auslands bezeichnet, wohl nicht ohne die Hoffnung, sie in die Hände des Kaisers gespielt zu sehen. Jeder, der es ehrlich meint mit Kaiser und Reich, muß an das Oberhaupt unseres Bundesstaates die dringendste Bitte richten: „Mißtraue jedem, der Dir schmeichelt!“

Oesterreich-Ungarn und die Pforte.

Ausführungen Konstantinopeler Komiteebücher, die eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn befürworten, werden in Wien als Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Jungtürken jedenfalls die Wiederaufnahme begünstigen. Die seit zehn Tagen veränderte Haltung des englischen Kabinetts lege gleichfalls diese Annahme nahe, während freilich der Vorsitzende des Balkankomitees Noel Buxton in Konstantinopel ungehindert fortfahre, die Jungtürken weiter gegen Oesterreich-Ungarn zu beugen. Oesterreich-Ungarn habe seinerseits im Entgegenkommen dadurch bewiesen, daß es den Vorkämpfer Pallavicini vorläufig in Konstantinopel belasse. Es könne aber an Verhandlungen nicht früher denken, bis der Boykott eine Abschwächung erfahren habe. Neuerdings zeige wohl die Pforte ersten Willen, gegen die Teilnahme amtlicher Organe am Boykott vorzugehen, aber eine Boykottabschwächung habe das bisher nicht herbeigeführt, und es sei zu fürchten, daß, wenn Oesterreich-Ungarn jetzt trotzdem die Verhandlungen wieder aufnehme, dies als Schwäche ausgelegt und der Boykott infolgedessen noch verschärft werden könnte. In diesem Zusammenhang weist man darauf hin, daß es England in der Hand habe, den Boykott zum Stillstand zu bringen, wie es ihn in die jetzige Bahn gelenkt habe, eine Tatsache, wofür man hier ziemlich deutliche Beweise zu haben glaubt. Ueberhaupt sei es Englands Werk, daß Oesterreich-Ungarn nicht schon längst mit der Türkei im reinen sei. Die Türkei habe sich anfangs sehr erfreut gezeigt, daß Oesterreich-Ungarn für den lediglichen formellen Akt der Angleichung der Räumung des Sandjakas Kommissar nicht nur angeboten, sondern auch sofort ausgeführt habe, und sei geneigt gewesen, diese Räumung als voll ausreichende Entschädigung anzuerkennen. Erst Englands Dazwischentreten habe den Umschwung herbeigeführt. In wie rücksichtsloser Weise England diese Beeinflussung betrieben habe, sei noch in frischer Erinnerung, denn es habe sogar den entscheidenden türkischen Minister durch seinen Botschafter unterbrechen lassen. Ein Vorzug, dessen nachträgliche Ablesung durch die englische Regierung bei allen Eingeweihten nicht die mindeste Wirkung hervorgerichtet habe. England habe dann den leitenden türkischen Politikern vorgeschlagen, dem Boykott, der anfangs gegen die Anfänge einer alttürkischen Gegenrevolution gerichtet gewesen sei, eine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn zu geben, in der zweifachen Absicht, den Oesterreichischen Handel durch den englischen zu verdrängen und Oesterreich-Ungarn der britischen Konferenzpolitik gefällig zu machen. Als auch dieses Mittel in letzterer Hinsicht wenigstens erfolglos geblieben sei, habe es angeregt, die Türkei solle von Oesterreich-Ungarn eine Geldentwädigung fordern. Schließlich habe es ein Bündnis der Türkei mit den Balkanstaaten an's Tapet gebracht. All diese Mittel sind darauf berechnet, einen Druck auf Oesterreich-Ungarn auszuüben, hätten jedoch verfehlt und nur das erreicht, daß die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Türkei ins Stocken geraten seien. Von seinem Standpunkt in der Konferenzfrage lasse sich Oesterreich-Ungarn nicht abdrängen, um so weniger, da klar sei, daß es England auf eine Demütigung Oesterreich-Ungarns abgesehen habe. Das werde auch die nunmehr fertiggestellte Antwort auf die russische Note zeigen, deren Abfassung unmittelbar bevorstehe. Oesterreich-Ungarn werde die Konferenz nur beschicken, wenn es davon gesichert sei, daß es bei der Erörterung der Angleichung nicht die Rolle eines Angeklagten spielen werde.

Landwirtschaft und Elektrizitätssteuer.

Es ist bekannt, daß die Landwirtschaft in dem Bestreben, einerseits eine recht intensive Bewirtschaftung des Bodens durchzuführen und andererseits der allgemeinen Leutenot nach Möglichkeit abzuhelfen, während der letzten Jahrzehnte in stark steigendem Umfang Maschinen in Gebrauch genommen hat. Als Triebkraft für dieselben nimmt der elektrische Strom immer mehr zu, nachdem es der Technik gelungen ist, durch Ueberlandzentralen die elektrische Energie auf einen großen Umkreis zu verteilen und so den entlegensten Gütern ein billiges und allen Verwendungszwecken leicht anpassendes Antriebsmittel liefern zu können. Während man augenblicklich erst in der Anfangsetappe dieser Entwicklung begriffen ist, wird es nach jederseits dem Urteil nur wenige Jahrzehnte dauern, bis die Elektrizität in den allgemeinen Dienst der Landwirtschaft gestellt ist und diese einen jährlichen Verbrauch von etwa 300 Millionen Kilowattstunden elektrischen Stromes aufzuweisen hat. Voraussetzung ist natürlich, daß für den Bau und die Bergtöhrung von Ueberlandzentralen wenigstens halber eine Rentabilität in Aussicht steht. Die geplante Elektrizitätssteuer ist aber als ein unüberwindliches Hemmnis anzusehen, da sie den oben erwähnten elektrischen Kraftverbrauch mit 1 200 000 Mark treffen würde. Unter Berücksichtigung der Steuer auf Verbrauchsmittel müßte die deutsche Landwirtschaft in nicht allzuferner Zukunft sogar mit einer jährlichen Belastung von etwa 1 800 000 M. rechnen.

Man versteht daher, wenn die landwirtschaftlichen Interessensvertretungen sich energisch gegen die neue Steuer wehren und der Bayerische Landwirtschaftsrat beispielsweise seine Stellungnahme mit folgenden Worten kennzeichnet: „Die Ausnützung der Elektrizität ist in Bayern für einen rationellen und lohnenden Betrieb der Landwirtschaft und für die Entstehung und Entwicklung neuer oder bereits bestehender landwirtschaftlicher Nebenbetriebe zur Lebensfrage geworden, weil notwendig, um den Konkurrenzkampf mit anderen Ländern bestehen zu können.“ — In ähnlicher Weise hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein in sich in einer Eingabe an den Reichskanzler ausgesprochen: „Eine Besteuerung der Elektrizität würde die große Mehrzahl derjenigen Landwirte der Provinz, die sich der Elektrizität bedienen, empfindlich belasten, da die Benutzung des elektrischen Stroms auf dem Lande in Betracht der notorisch geringen Verzinsung des in der Landwirtschaft angelegten Kapitals nicht zu Luxusweden geschieht, sondern im Interesse der durchaus notwendigen rationelleren Ausgestaltung des Betriebes. Die Steuer würde direkt hemmend wirken auf die weitere Ausdehnung des

elektrischen Betriebes in der Landwirtschaft und die letztere dadurch eines Hilfsmittels berauben, das in seiner vielseitigen Anwendbarkeit je länger desto mehr auch in der Landwirtschaft unentbehrlich geworden ist.“

Deutsches Reich.

— (Der nächste Zentrum's-Parteitag.) Die Generalversammlung deutscher Katholiken wurde auf den 29. August 1909 nach Breslau eingeladen. Für den auf 50-100 000 M. geschätzten Garantiefonds zeichnete Kardinal Stopp einen bedeutenden Betrag.

— (Kongress über die praktische Lehre in Handelsgewerbe.) Eine Erörterung über die praktische Lehre im Handelsgewerbe soll auf Anregung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen am 23. und 24. April kommenden Jahres in Leipzig stattfinden. Wie wir vernehmen, sind neben Prinzipals- und Handlungsgehilfenvereinen auch Vertreter der kaufmännischen Fortbildungsklassen, hervorragende Sozialpolitiker und die Behörden geladen; zahlreiche Zusagen sind bereits erfolgt. Als Unterfragen werden behandelt: die kaufmännische Fortbildungs- und das private Handelsschulwesen, Abschlußprüfungen, kaufmännisches Zeugnis, kaufmännische Lehrlingsheime für den Nachwuchs im Handelsstande u. a. m.

— (Die Einführung der Fürsorgeerziehung in Sachsen.) Der Regierungsentwurf über die Fürsorgeerziehung ist gestern von der Ersten Kammer im wesentlichen mit den von der Zweiten Kammer vorgeschlagenen Änderungen angenommen worden. Verwirklichung im Sinne des Gesetzes soll nur bei sittlicher Entartung vorliegen, bei körperlicher Vernachlässigung erst dann, wenn die sittliche Entwicklung dadurch gefährdet wird. Zur Tragung der wirtschaftlichen Lasten, die das Gesetz mit sich bringt, wird für jeden Regierungsbereich ein Fürsorgeverband gebildet. Beim Vollzuge des Gesetzes sind auch Ärzte und Pädagogen zuzuziehen. Das Gerichtsverfahren gegen Jugendliche ist nach den Grundzügen, wie sie bei den Jugendgerichten eingeführt sind, umzugestalten. Graf Hohenthal erklärte, die Regierung stimme den getroffenen Änderungen zu.

— (Die Reichsfinanzreform-Kommission) des Reichstages beschloß einstimmig, die aus den Rechnungsjahren 1906 bis 1908 herrührenden gesunden Matrikularbeiträge in Höhe von 144 753 000 Mark, die nach § 6 des Finanzgesetzes auf die Reichskasse übernommen werden sollten, aus der Bedarfsrechnung des Schatzkretars auszuschneiden. Ferner wurde eine freisinnige Resolution angenommen, nach welcher die verhandelten Regierungen in Erwägung über die Berechtigung der Matrikularbeiträge eintreten sollen.

Badische Politik.

Obrichter und der Fall Rödel.

□ Mannheim, 10. Dezbr. Die Ausführungen Obrichters zum Fall Rödel werden in der Presse auch weiterhin lebhaft kommentiert u. mit ungeteilter Zustimmung nur vom Zentrum aufgenommen. Während die linksliberale Presse völlig in Front gegen Obrichter steht, ist auch ein großer Teil der nationalliberalen Blätter mit Obrichter durchaus unzufrieden. Der Unmut über dessen Rede in Laub kommt häufig recht unerbötlichen zum Ausdruck. Weder noch hat aber die Haltung der „Bad. Landesztg.“ den Unwillen der nationalliberalen Presse erregt, und bis zur Stunde liegt kein einziges Blatt vor, welches ein Wort der Verteidigung für das „leitende“ Organ der nationalliberalen Partei hat. Das „Heidelb. Tagebl.“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit Obrichters Ausführungen zum Fall Rödel, den es aus der Diskussion völlig ausgeschieden wissen will. Gleich uns erklärt das Blatt, sich wohl mit dem Teil der Obrichter'schen Rede einverstanden erklären zu können, der sich auf die Wahrung der Ehre bezieht, nicht aber mit dem Teil, in welchem von dem Erlaß des Oberlehrer'schen Beschlusses die Rede ist. Das Blatt erinnert daran, daß im jüngsten Landtag ein Abgeordneter, der Staatsbeamter ist, der Regierung ein glattes Mißtrauensvotum vor die Füße legte; und ein anderer Abgeordneter, der gleichfalls Staatsbeamter ist, vor Behandlung der Beamtengefehrvorlagen draußen im Land lebhaft Kritik an der von der Regierung eingebrachten Vorlagen übte. Gewiß genießen Abgeordnete Immunität; aber trotz dieser Immunität bleiben sie eben, wenn sie Beamte sind, doch Beamte, deren Worte genau so ins Land und über des Landes Grenzen hinaus dringen, wie es mit der Kritik Rödel's, der allerdings Immunität nicht genöß, der Fall war. Und ob Immunität oder nicht: die Wirkung — und um diese geht es — ist in dem einen Fall die gleiche wie im andern.“

Das Blatt ist der Meinung, daß eine Disziplin im Obrichter'schen Sinne für die Beamten nicht akzeptabel sei und meint dann weiter über die Wirkung der Obrichter'schen Rede:

„Wenn die Angelegenheit Rödel bis zum vergangenen Sonntag keine politische Angelegenheit war, so wurde sie eine solche mit dem Tag, wo sich Dr. Obrichter, der Chef der nationalliberalen Partei, damit befaßte. Wer vielleicht auch das bezweifeln sollte, möge einmal abwarten: in der nationalliberalen Presse wird der Streit der Meinungen weiterwogen, just wie damals, als man über das Stichwahlproblem von 1905 stritt; die Linksliberalen werden wenig erboten sein über die Obrichter'schen Anschauungen; und in der Lehrerschaft wird sich eine Mißstimmung gegen die Partei, deren Chef also sprach, geltend machen. Wer von all' dem den Schaden und wer den Nutzen hat, braucht man es zu sagen? Es wird sich zeigen und zwar in einer Form, an der vermutlich der Anhänger der liberalen Sache Freude haben dürfte. In dieser Annahme heilige wir, daß Herr Dr. Obrichter die Sache Rödel überhaupt berührt; gewiß, er kann ja besprechen was er will und hat ja auch die Verantwortung seiner Worte zu tragen; aber an dieser Wirkung haben eben auch andere mitzutragen, denen man es daher wohl auch gestatten wird, ihre Ansicht zu äußern.“

Das „Badener Tageblatt“ meint zur Rede Obrichters, daß dieser sich im Widerspruch mit den Ansichten der überwiegenden Mehrheit der nationalliberalen Blätter des Landes und der Anhänger der nationalliberalen Partei befinde und fordert, daß die Parteileitung recht bald zu der Angelegenheit klar und deutlich Stellung nimmt. Gegenüber der „Bad. Landesztg.“ schreibt das Blatt:

„Widerspruchspoller kann eine wichtige politische Angelegenheit von einem offiziellen Parteiorgan kaum behandelt werden, wie es hier seitens der „Bad. Landesztg.“ geschieht. Ein derartiges Din- und Herwanken zwischen „Ja“ und „Nein“, zwischen Zustimmung und Widerspruch ist schon deswegen außerordentlich bedauerlich, weil es Ver-

wirung in die eigene Partei bringt und die Kritik der Gegner geradezu herausfordert.“

Die „Bad. Nachrichten“ wenden sich äußerst scharf gegen die Lauber Rede und meinen, daß diese der Sache des Gesamtliberalismus schweren Schaden zugefügt habe. Sie nehmen ebenfalls Anstoß an dem Auftreten der „Bad. Landesztg.“, der gegenüber sie bemerken:

„Damit spricht das nationalliberale Parteiorgan aus, daß alle, die nicht den Obrichter'schen Standpunkt teilen, sich entweder von „politischen Nebenabsichten“, von „ehrgeizigen Sonderwünschen“ oder gar von „geschäftlichen Hoffnungen“ leiten ließen. Die „Bad. Landesztg.“ kennzeichnet mit dieser unqualifizierbaren Bemerkung am besten selbst das niedere politische Niveau, auf dem sie augenblicklich selbst steht.“

Auch die „Sing. Nachr.“ protestieren gegen den Ton der „Bad. Landesztg.“ — Es wäre übrigens verlockend, Reiches mit Gleichem zu vergelten, indem wir die Auslassungen der sozialdemokratischen Presse gegen das „führende“ nationalliberale Organ zitierten, allein wir geben diesem gern ein Beispiel größeren Taktes und besseren Geschmacks.

Der Vorstand des „Badischen Lehrervereins“ veröffentlicht folgende Erklärung:

„Badischer Lehrerverein.
An sämtliche Vereinsmitglieder!
Mit tiefem Bedauern hat der Vorstand des „Badischen Lehrervereins“ von der Disziplinierung des Obmannstellvertreters R. Rödel Kenntnis genommen. Der Vorstand kann in der unter Anklage gestellten Rede, gehalten gelegentlich der Deutschen Lehrerversammlung in Dortmund, keine „Verletzung der Standespflichten“ erblicken, er muß vielmehr bekennen, daß darin die tatsächlichen Schulverhältnisse Badens unter dem Gesichtspunkt des Lehrermangels nach seinen Ursachen und Wirkungen gezeichnet werden, und daß dabei die Ueberzeugung und die Empfindungen der badischen Lehrerschaft bezüglich der Gehaltsfrage zum Ausdruck kommen.“

Im Namen des „Badischen Lehrervereins“ drückt der Vorstand dem verdienten Vorkämpfer Rödel die volle Sympathie und das unerschütterliche Vertrauen aus und hegt die sichere Erwartung, daß Rödel nach wie vor seine hervorragende Kraft und Sachkenntnis den Bestrebungen der Lehrerschaft widmen werde.
Lichterthal-Baden, den 5. Dez. 1908.

Der Vorstand des Badischen Lehrervereins: R. Baur-Lichterthal, R. Konrad-Baden, A. Jähringer-Badlum, J. Eiermann-Kahra, G. Herrigel-Heidelberg, R. Ruh-Madoffzell, R. Bähr-Epfenbach, J. Baur-Säckingen, A. Feigenbur-Lichterthal, S. Fontaine-Sachsenhausen, B. Grieser-Kirchheim, H. A. Beckmann-Nehlingen, E. Seltich-Freiburg, A. Kleber-Freiburg, J. Flug-Vörrad, A. Kraus-Oppenheim, A. Schäfer-Billingen, G. Stürer-Mannheim, J. Wolf-Pfeffelwang, J. Zimmermann-Dinglingen.“

Aus der Landtagswahl-Bewegung.

oc. Karlsruhe, 9. Dez. (Korrespondenz.) Die Nachricht, daß Brauereibesitzer Franz in Rastatt bei den nächsten Landtagswahlen nicht mehr kandidieren wolle und an seiner Stelle Stadtrat Niederbühl aufgestellt werde, ist der „Bad. Landesztg.“ zufolge unzutreffend. — Die sozialdemokratische Partei bestimmte als Landtagskandidaten für den 39. Wahlbezirk den Gewerkschaftsbeamten August Schwall in Karlsruhe.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 10. Dezember 1908.

Deutscher Luftflottentag.

Bei dem Mittagsmahle,

das im Anschluß an die Generalversammlung des deutschen Luftflottentages im Parkhotel stattfand, führte der Präsident, Herr Fabrikant Carl Lang, nachdem er das Hoch auf Kaiser und Großherzog ausgebracht hatte, noch folgendes aus:

„Meine hochverehrten Damen und Herren!
Gestatten Sie mir, daß ich nochmals das Wort ergreife, um Sie als Präsident des deutschen Luftflottentages hier herzlich willkommen zu heißen. Das Alpha und Omega alles dessen, was mir hier auszusprechen ein herzliches Bedürfnis ist, gipfelt in dem einen Worte Dank! Vor allem ist es mir eine liebe Pflicht, dankbar der beiden Männer Erwähnung zu tun, deren Gedanke es war, einen Weltanschauung umfassenden Verein ins Leben zu rufen, der sich der Förderung einer großen nationalen Aufgabe widmen sollte, der nicht hineingezogen werden soll in politischen Haber, sondern der, über aller Politik stehend, die Begeisterung für eine epochemachende Erfindung im deutschen Volk erhalten will. Ein Kulturwerk, welches das Genie unserer großen Männer uns geschenkt, wollen wir ausbauen zur Ehre und zum Ruhm unseres Vaterlandes. Aber auch allen anderen danke ich für die aufopfernde Tätigkeit, mit der Sie sich in den Dienst der großen Sache stellen, und vor allem Ihnen Dank, herzlichen Dank, die Sie selbst aus der Ferne, aus Nord und Süd, aus Ost und West hierher geeilt sind, um gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten und uns durch Ihre Gegenwart zu bezeugen, daß Sie sich als echte deutsche Männer mit uns eins fühlen. Und somit bitte ich Sie, meine hochverehrten Damen und Herren, die Gäste zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Die beiden Gründer des Vereins, Herr Hofopernsänger Fentze und Herr Oberinspektor von Neuenstein, sowie unsere hochverehrten Gäste, die von der Ferne hierher geeilt sind, sie leben hoch!“

Das Festbankett

das gestern Abend im NibelungenSaale des Rosengartens stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Schon der ausgezeichnete Besuch der Veranstaltung legte Zeugnis davon ab, daß das Interesse der Mannheimer Bevölkerung für Jepselins geniale Erfindung im allgemeinen und für den aufblühenden deutschen Luftflottentag in ihrem Besonderen begriffen ist. Waren es doch rund 2000 Damen und Herren, die sich eingefunden hatten, um der ersten Tagung des deutschen Luftflottentages einen imposanten Abschluß zu geben. An der Ehrentafel saßen außer den in dem Bericht über die Generalversammlung genannten Persönlichkeiten Erz. Dr. v. Zage-mann-Heidelberg, Ministerialrat Schäfer-Karlsruhe,

Hch. Regierungsrat Dr. Engelberg, Landgerichtsdirektor Dr. D. Kircher, Amtsgerichtsdirektor G. G. Richter, Stadtmilitärkommandant Major F. J. Richter, Polizeidirektor Weiland, Bürgermeister Ritter, Bürgermeister v. Hollander, Stadträte Darmstädter, Löwenhaupt und Dr. Stern, Geh. Kommerzienrat Haas, Geh. Kommerzienrat Reich, Intendant Hofrat Dr. Wasser mann-Karlruhe, Intendant Dr. Hagemann, Stadterbbaudirektor Fuld und Direktor Fabel. Auch das Offizierkorps war stark vertreten.

Nach mehreren Musikstücken der Grenadierkapelle, unter denen sich auch der Graf Zeppelin-Marsch von Oberkettner befand, betrat

Herr Kapitän Carl Lang.

der Präsident des Deutschen Luftflottenvereins, das Podium, um mit folgenden Worten die Festversammlung zu begrüßen:

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Wenige Worte nur sind es, für welche ich Ihre Aufmerksamkeit erbitte: Worte des Dankes an diejenigen, welche den Deutschen Luftflottenverein in den wenigen Monaten seines Bestehens bereits zu einer kraftvollen Rundgebung einheitlicher deutscher Weisheit werden ließen, Worte des Dankes an die Künstler und Künstlerinnen und der Liedertafel Mannheim, welche durch ihre gütige Mitwirkung die Ausführung dieser imposanten heutigen Rundgebung ermöglicht haben; Worte freudiger Begrüßung den Hunderten, ja, ich darf wohl sagen Tausenden, welche selbst von weit her kommend, sich heute hier versammelt haben, und damit einen Beweis dafür ablegen, daß auch sie von der durch alle Schichten der Bevölkerung unseres Vaterlandes ohne Ansehen politischer oder religiöser Lehren hindurchgehenden begeisterten Erkenntnis durchdrungen sind, daß das Jahr 1908 in der Geschichte aller Zeiten einen Meilenstein bilden wird; einen Meilenstein, der von uns Deutschen überschritten worden ist.

Verdientere Jungen als die meine werden Ihnen die wissenschaftliche Tragweite der Ereignisse schildern, die sich von unserm Flug begonnen haben; berufeneren Männern bleibt es vorbehalten, vor Ihnen die Perspektiven zu eröffnen, welche aus der Begünstigung der Luft, aus der Einordnung der Luft in die Reihe der Verkehrsmittel sich ergeben. Ich möchte mich daher nur an Ihre ideale Fähigkeit wenden, die ja, Gott sei Dank, bei uns Deutschen nicht erloschen, in der materiellen Begünstigung der Gegenwart nicht erstarrt ist; an die ideale Fähigkeit, einer großen Tat ein großes Empfinden entgegenzubringen. Wenn in der Geschichte aller Zeiten die Beispiele selten sind, daß ein ganzes Volk wie ein Mann von einer Begeisterung umgeben ist, welche solche Beispiele sich fast immer nur gezeigt haben, wenn die Lebensbedingungen eines Volkes durch kriegerische Ereignisse oder durch sonstige Einwirkungen von Außen oder Innen her sich bedroht zeigen, so dürfen wir umso mehr stolz sein, daß eine Geistesheldin es ist, welche sich einmütige Begeisterung bei uns auszulösen vermochte.

Am 1. August dieses Jahres das Luftschiff des Grafen Zeppelin vom Bodensee bis nach Mainz flog, als das gewaltige Ereignis der Schrauben dieses Luftschiffes hinunter drang zu den Hunderttausenden von Menschen, welche beide Ufer unseres herrlichen Rheinstromes besetzt hielten, als aus Städten und Dörfern der umgebende Jubel emporklang zu dem kühnen Begleiter des Aufstieges, da, so dürfen wir sagen, schlug an der Welt ein neues Kapitel. Ein jeder dieser Hunderttausende war sich in jener Stunde bewußt, ein weltgeschichtliches Ereignis, einen großen Moment in der Kulturgeschichte der ganzen Menschheit miterleben zu dürfen, und in dieser Bewunderung für den Grafen Zeppelin für seine große Ausdauer und die Ausdauer langer Jahre im Kampfe um die Siegesbahn empfand ein jeder mit übermächtiger Dankbarkeit den Stolz: ein Deutscher zu sein.

Nicht verglichen werden kann die Wirkung jener Fahrt mit dem Eindruck, den der erste Dampfzug hervorbrachte, nicht verglichen auch mit dem Eindruck, als das erste Kammschiff den Ozean durchsuchte. Mit der Tat, deren Augenzeugen zu sein uns vergönnt war, ist ein neues Zeitalter angebrochen. Ist zur Erde und dem Wasser eine neue Verkehrsart hinzugekommen, deren Erörterung von den Zeiten größten Wertes her als unmöglich galt, und ein Deutscher war es, der sie erdachte. Als dann das Anglium von Scherlingen eintrat, welches wie der Ausdruck des letzten Aufstieges einer bisher ungeländlichen Naturgewalt gegen den Menschengeist erschien, da drang mit einem Schlage das Bewußtsein von der Größe der Zeppelinschen Erfindung in alle deutschen Herzen ohne Ausnahme.

Nicht zu erinnern brauche ich Sie an die beispiellose Opferwilligkeit, welche in allen Gauen unseres Vaterlandes gleichzeitig einsetzte, aus dem Säckel des Bürgers wie des Reichsten gleichmäßig die Spenden fließen ließ, bestimmt: zu erhalten und auszusparen, was, aus dem Geiste eines Deutschen hervorgegangen, ein edler Kultusmittel des deutschen Namens ist. Aber nicht diese Opferwilligkeit allein ist es, um welche alle Nationen der Erde uns in jenem Augenblick beneideten, sondern der Geist, aus welchem heraus sie geboren wurde. Solange ein Volk fähig ist, die Tat eines seiner Stammesgenossen in einer solchen unvergleichlichen Art zu würdigen, solange steht es auf derjenigen Höhe, welche ihm einen Vorsprung vor anderen zu geben vermag.

Ja, meine Damen und Herren, in jener Angsterregung, als der Telegraph die Kunde von dem durch elementare Gewalt gewordenen Lebenswerk Zeppelins in alle Welt trug, da zeigte das deutsche Volk, daß es noch nicht verlernt hat, in großen Augenblicken groß zu sein. Getragen von einer nationalen Begeisterung, die an die Aufbruchstage der Wiedergeburt des einzigen großen deutschen Reiches erinnert, scharte sich das deutsche Volk um ihn, wie es als der Größten einen verehrt. Und des Volkes Wille war es, die reichen Spenden, die es aufbrachte, zum Aufbau eines Lebenswerkes zur Verfügung zu stellen, um, von dem Vertrauen eines ganzen Volkes trug. In seinem großen Sohne erbt Deutschland sich selbst!

Und nun, meine Damen und Herren, geben Sie selbst die Schritte welche sich heraus mit Aufnahmewürdigkeit ergeben. Soll das erhabene Beispiel welches das deutsche Volk der Welt gegeben hat, nur ein Beispiel bleiben? Oder wollen wir nicht vielmehr für unser Vaterland daraus die segensreichen Folgen erziehen lassen, welche sich aus dem Zusammenwirken aller Bevölkerungsteile im Dienste des großen und im Praktische übersehen Gebaltens der Eroberung der Luft ergeben? Das Urteil kann ich getrost Ihnen selbst überlassen und ich schließe mit den aus meinem tiefsten Herzen quellenden Worten: Derjenige, der an diesem Werke, welches auszuhalten die Aufgabe des Deutschen Luftflottenvereins ist, mitzuhelfen bereit ist, der darf von sich sagen, er habe sich um das Vaterland verdient gemacht. (Lebhafter Beifall.)

„Deutschland, Deutschland über Alles!“ erklang es in mächtigen Afforden begeistert durch den Saal, als Herr Carl Lang seine vortreffliche Ansprache beendet hatte.

Gez. Nieber.

Der Direktor des Vereins überbrachte alsdann die Grüße des Grafen Zeppelin. Als man, so führte er aus, im Herbst die Vorbereitungen für den Luftflottentag traf, glaubte man, daß es nicht anders geschehen könnte, als daß man den Felden, der in der Rede des Herrn Lang so trefflich gefeiert wurde, nach Mannheim einlade, um ihn persönlich zu huldigen. Man ging deshalb nach Stuttgart, Graf Zeppelin versprach

auch zu kommen, wenn es möglich wäre. Arbeitsüberlastung und andere Sorgen hätten ihn aber so in Anspruch genommen, daß er mit dem besten Willen nicht abkommen konnte. Er hat aber in Aussicht gestellt, sein Erscheinen in nächster Zeit zu bewerkstelligen. (Wabw.) Einer der treuen Bekannten, Herr Prof. Hergesell-Strasbourg, erklärte sich bereit, den Grafen Zeppelin zu vertreten. Leider habe auch Prof. Hergesell wegen häuslicher Sorgen in letzter Stunde abgehen müssen. Darum habe er die Grüße des allverehrten Ehrenpräsidenten des Deutschen Luftflottenvereins zu übermitteln. Er lege das Einverständnis aller voraus, wenn er diese Grüße durch folgenden:

Telegramm

erwidere:

„Die Deute im Nibelungenlande in Mannheim vereinigte tausendköpfige Versammlung dankt dem kühnen und ruhmvollen Eroberer der Lüfte und dem allverehrten Ehrenpräsidenten des Deutschen Luftflottenvereins für die freundlichen Grüße und erwidert dieselben in treuer deutscher Gesinnung.“

Das Telegramm fand jubelnde Zustimmung

Herr Anton Wädel-Berlin

hielt dann unter gespannter Aufmerksamkeit der Anwesenden einen interessanten Lichtbildervortrag über die moderne Luftschiffahrt von ihren Anfängen bis Zeppelin. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß unser Zeitalter infolge der flugtechnischen Erfindungen im Reichen des Verkehrs tiefe und geachtete kann der großen Fahrt Zeppelins vom Bodensee den Rhein herauf über Mannheim nach Mainz, Mannheim dürfte infolge seiner günstigen Verkehrsverhältnisse in bezug auf die Luftschiffahrt einer ungeahnten Zukunft entgegengehen. Alsdann verbreitete sich Redner über die ersten Flugversuche, wobei das geprüfte Wort durch die vortrefflichen Lichtbilder eine wertvolle Illustration erhielt. Die ersten Bilder zeigten uns den Ballon des Franzosen J. M. Montgolfier, des Entdeckers des Luftballons und seines ersten Aufstieges bei Annonay im Jahre 1783. An dem Ballon wurden eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen. So sehen wir bereits wenige Monate später einen neuen Aufstieg von Charles und Blanchard, beide Franzosen, deren Ballon sich ganz wesentlich von dem ersten unterschied. Bereits im Jahre 1794 wurde der Ballon von den Franzosen in einer Schlacht gegen die Österreicher benutzt und nicht ganz mit Unrecht schrieb man den günstigen Ausgang des Kampfes nur dem Ballon zu. Die Franzosen strengten sich in äronautischer Beziehung immer mehr an, um mit ihren Flugversuchen auf der Höhe zu bleiben. So zeigten uns eine ganze Reihe von Bildern ganz bizarre Formen von französischen Luftballons und Flugmaschinen. Tatsächlich hatten die Franzosen auch bis zu Graf Zeppelin die unbestrittenen Erfolge auf dem Gebiet der Luftschiffahrt aufzuweisen. Eine wertvolle Verweigerung erhielt die Fluttechnik durch die Erfindung der Ventur- und Zeimler-Motoren. Weiter besprach Redner die Flugversuche Henry Fabermans sowie des Berliner Flugtechnikers Otto Lilienthal. Die von den Österreichern angeführte Behauptung, Schwarz sei der Verbote Zeppelins, sei nicht haltbar. Nach Besprechung des Ballons von Santos Dumont behandelte Redner die Flugversuche Farfadets, Groß und Zeppelins und bemerkte, daß in der Größe und Festigkeit des Zeppelinschen Luftschiffes nicht zuletzt der Erfolg dieses Ballons liegt. Die 12 Stundenfahrt in der Schweiz sei schon ein glänzender Beweis für die Brauchbarkeit des Zeppelinschen Luftschiffes gewesen. Man hätte daher von der Zukünftigen Dauerfahrt nach Mainz Abstand nehmen können. Zeppelin habe durch seine Fabrik den Beweis erbracht, daß die Beherrschung und Eroberung der Luft möglich ist und daß man darauf sein, daß Zeppelin, der Eroberer der Lüfte, ein Deutscher sei. (Lebhafter Beifall.)

Nach diesem mehr akademischen Teil des Abends wurde in die Abwicklung des unterhaltenen Teils des Programms eingetreten. Man braucht wohl nur den Namen Köfker zu nennen, um zu konstataren, daß die Vorbereitungen durchweg musterhaft waren und daß alles wie am Schnürchen ging. Nicht wenig zur Erhöhung der Stimmung trugen die witzigen Einschüpfungen bei, die Herr Köfker jeder Nummer vorausschickte und die stets große Heiterkeit hervorriefen. Eingeleitet wurde die Unterhaltung durch das bekannte Tongemälde „Die große Fahrt“, das M. Kläber über die denkwürdige Fahrt des Grafen Zeppelin am 4. und 5. August komponiert hat und das in charakteristischer Weise die bedeutendsten Momente musikalisch illustriert. Dann sprach Frau Hoffmannsweiler Ullrich einen von unserem beliebten Volapöcker, Herrn Jacob Strauß, verlas den Prolog, der in vollendeter Form den genialen Erfinder und sein Lebenswerk feierte. Das Poem, von der Künstlerin mit Meisterschaft gesprochen, weckte süßemischen Beifall. Frau Jentzen-Malme, die Gemahlin des Herrn Hofopernsängers Jentzen, sang Nieder von Schumann, Mozart und Wittrich mit so prächtiger Tongebung und so virtuos in der Erschöpfung des Stimmungsgelalts, daß man gern noch weiter gelauscht hätte. Ausgezeichnet war auch die Begleitung durch Herrn Hofkapellmeister Kutschbach. Nun besieg die Mannheimer Liedertafel das Podium zu dem Vortrag des dankbaren Chores „Abendstunde“ von Hoffmann. Der gewaltige Chor schloß dem Vortrage seinen Sängerspruch voraus. Der Chor wurde unter der anfeuernden, alle Nuancen mit Virtuosität herausheulenden Leitung des Herrn Musikdirektors Bieling vorbildlich gesungen. Die Liedertafel, die mit Beifall förmlich überschüttet wurde, sang später in der gleichen musterartigen Weise noch „Korsarengefang“ von L. Baumann und „Segenswunsch“ von Weingärtel. Das waren künstlerische Höhepunkte des Abends, so wird sich jeder nach diesen Vorträgen gefügt haben.

Obne Pause folgte nun in reicher Abwechslung ein vortrefflicher Vortrag auf den anderen. Einen besonderen Genuß bereitete der Redner einer der Gräber des Deutschen Luftflottenvereins, Herr Hofopernsänger Jentzen. Der Stimmgewaltige sang das bekannte Lied „Retten“ von Vincenz Lachner, bei welchem keine prächtvollen Stimmmittel wieder wahre Triumphe feierten und das „Spielmannslied“ von Hoffmann, bei dem vornehmlich die Vortragskraft des Sängers voll zur Geltung kam. Schade, daß wegen der vorgeschrittenen Zeit keine Zugaben gegeben werden konnten. Man hätte diesem Organ gern noch länger gelauscht. Nach den von der Grenadierkapelle intonierten wohlbekannten prächtigen Klängen des Ringelreihens Durts aus der „Dollarsprinzessin“ betrat Fräulein Tschakau, die erglänzte Solbratte unseres Hoftheaters, das Podium. Ihr Auftreten aktualisierte sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem durchschlagenden Erfolg. Mit wirklichem Entzücken lauschte alles den mit Virtuosität vorgetragenen, teils scherzhaften, teils satirischen Liedern von Wally Walter, Farlow und Oscar Strauß. Ein origineller humoristischer Vortrag, der von den Herren Vogt, Herz und Böllig mit Schand interpretiert wurde, hatte zwei Mannheimer zum Verfasser, Herrn Jacob

Strauß, der den witzigen Text geliefert hatte und Herrn Direktor Hermann Geller, von dem die Musik kommt. Herr Geller ließ es sich auch nicht nehmen, das Trio persönlich zu dirigieren. Ein voller Heiterkeitschor war das Ergebnis dieser „Aufführung“. Während man sich schon langsam zum Aufbruch rüstete, tauchte noch Herr Hofkapellmeister Köfker in der Orgelbank in der Wasle eines Daufers auf. Was er alles erzählte, läßt sich hier nicht gut wiedergeben. Man muß sich so etwas anhören, um einen ungeschmälerten Genuß davon zu haben. Konstatiert sei nur, daß unser Metz wieder ganz in seinem Element war und daß die unzähligen witzigen Pointen seines Vortrages die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlten. Unter den Klängen der Grenadierkapelle leerte sich dann nach und nach der Saal. Erwähnt sei noch, daß Herr Hofkapellmeister Edwin Köfker bei den Gesangsbeiträgen seinen Kollegen Kutschbach am Flügel ablöste. Die Witternachtstunde war längst vorüber, als die Lezten hochbetrieht den Hofgarten verließen. Der erste Luftflottentag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

Aus der IX. Versammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim, den 9. Dezember 1908

1. Stellungnahme zur Reichsfinanzreform. Die Beschlüsse der Handelskammer zu den einzelnen Steuerentwürfen sind bereits besonders mitgeteilt.
2. Die Kammer nahm Bericht entgegen über die Kommissionsberichterstattungen des deutschen Handelstags betr. Steuern, Zölle, Außenhandel und betr. Wein und über die Ausführung des Handelsvertragsvereins.
3. Schiffsabgaben. Aus dem Berichte über weitere im Zusammenhang mit der Schiffsabgabenfrage unternommenen Schritte ergab die Kammer, daß die Ansichten der Schiffsabgabenfreunde ungünstiger geworden sind.
4. Auf Grund des Verwaltungsausschusses der neugegründeten Sächsischen Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung delegierte die Kammer in den Verwaltungsausschuh ihren Vizepräsidenten Herrn Emil Engelhard.
5. Als Mitglied der Kommission für die städtische Schifferschule wählte die Kammer an Stelle des Herrn Dr. Emminghaus Herrn Dr. Blasstein.
6. Nachdem zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Verabreichung des Polyporitos erreicht ist, beschloß die Kammer in Übereinstimmung mit sämtlichen anderen sächsischen Handelskammern für baldige Verabreichung des Polyporitos im Verkehr besonders mit Großbritannien, den Niederlanden und der Schweiz einzutreten.

- * Verlegt wurde Hülfschreiber Gustav Lang beim Aufzuge nach Mannheim zum Amtsgericht Briefsch.
- * Stadtrat Alfred Dautenhöfer 4. Unseren Mitteilungen über den Lebensgang des gestern verstorbenen Stadtrats Dautenhöfer haben wir noch nachzutragen, daß am den Heimgegangenen auch eine erwachsene ledige Tochter trauert. Die Firma Dautenhöfer u. Wäfer gründete der Verstorbene mit seinem Schwager, dem Stadt. Meier, im Jahre 1876.
- * Der beste Schütze. Beim 10. Pionierbataillon Nr. 14 wurde folgender Bataillonsbefehl ausgegeben: Im Namen Sr. Majestät des Kaisers ist dem Nieselweibel Gramlich von der 2. Kompanie des Pab. Pionierbataillons Nr. 14 als bester Schützen beim Preischießen der Unteroffiziere sämtlicher Pionierbataillone i. N. 1908 eine goldene Torkennur als Ehrenpreis überwiesen worden.
- * Marktplan. Hachen wird in seinem Vortrag, welcher bereits angeführt ist, über „die politische Lage“ am 16. Dezember im Nibelungenaal sprechen. Karten à M. 4.—, 3.—, 2.—, 1.—, in der Kaiserstraße 10.—1 und 8.—8 (M.) nicht telefonisch Karten und Stiehlage auch bei Th. Schler, C. 1. 7. (Im Hebrigen siehe Inseratenteil).
- * Straßkutter-Krieger-Gesellschaft. Wel der am 7. und 8. Dez. stattgefundenen Sitzung der Krieger-Gesellschaft bei der 3. Hauptversammlung (M. 8000) auf Nr. 51 218 und ein Hauptmann von M. 1000 auf Nr. 114 285 in die in letzter Zeit vom Gild begünstigte Kollekte von Wally Hergesell, E. 3. 17.
- * Eine Karawolage zwischen einem Materialwagen und der Heidenheimer Nebenbahn ereignete sich heute früh, kurz nach 6 Uhr, auf der Strecke Friedhof-Schießstand. Der Tiefbauunternehmer Friedr. Schöaf geriet beim fogen Kubund mit seinem mit Schottersteinen beladenen Wagen in die Schienen der Dampfstraßenbahn. Während er den Wagen aus dem Gleise herauszubringen sich bemühte, kam der Zug herangebraust. Durch den Zusammenstoß wurde der Wagen gänzlich demoliert. In die Wiederherstellung der Lokomotive wurden größere Kosten hineingeriffen.
- * Zahlungseinstellung. Inhaber des Vermögens des Inhabers der Firma Alfred Trester, Alfred Trester, Holz- und Journalvergroßhandlung, K. 1, 1b, wurde am 8. Dezember das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Eugen Gerhard, hier. Konkursforderungen sind bis zum 12. Januar 1909 anzumelden. Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen Freitag, den 22. Januar 1909.

Polizeibericht vom 7. Dezember

Unfall. Ein Spenglermeister von hier glitt am 7. ds. Mts., abends 10 Uhr, als er mit einer brennenden Petroleumlampe über seinen Hof in O 3 ging, an einer abschüssigen Stelle aus und fiel zu Boden. Er kam dabei auf die brennende Lampe zu liegen und fing hierdurch seine Kleider Feuer. Erheblich am Unterkörper verbrannt, mußte er in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Brand. In einem an der Kadavordandstraße gelegenen Eisenlager brach gestern abend 9 Uhr aus noch unausgeläuterter Ursache Feuer aus, welches von Nachbarn wieder gelöscht wurde. Der Schaden ist unbedeutend.

Zusammenstoß. Beim Einbiegen in die Breitenstraße zwischen B und C ließ gestern nachmittags 4 1/2 Uhr ein Automobil mit einem Kutscher zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Verletzt ist niemand. (Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendantin teilt mit: Die heutige Premiere des Lustspiels „Die Liebe macht“ von G. A. de Caillave und Robert de Flers beginnt um 7 Uhr. — Für die Darstellung des „Deutschen Weihnachtsspiels“ das am nächsten Samstag, den 12. Dezember, nachmittags um 4 Uhr zum ersten Male im Hoftheater zu ermöglichen werden zur Aufführung kommen soll, wird unter Anweisung an das mittelalterliche Phärententheater eine dreitägige Bühne verwendet werden. Die Inszenierung beruht unter Wahrung des naiv-primitiven Grundcharakters des Festspiels im Weigen auf den Grundrissen moderner malerischer Theaterkunst. Die Musik schrieb Bernhard Stavenhagen. — Den musikalischen Teil der Nordischen Kunst-Vorlesung, die am nächsten Sonntag statt-

finden soll, wird Lily Hagren-Waag und ihr Bruder 211 Emil Hagren, Lehrer am Pflanzschule...

Theater-Kolleg. Die Intendant teil mit: Wegen Heftigkeit des Herrn Sieber gelangt im neuen Theater im Hofgarten...

Neues Operettentheater (Apollo). Die Direktion teilt mit: Entgegen der gestrigen Kolleg, von der Verschiebung der Eröffnung...

Emil Banderhaken, Oberregisseur der Oper und Dramaturg des Essener Stadttheaters...

Generalintendant Graf Seebach in Dresden amnude? Aus Heidelberg wird und geschrieben: Wie erit jetzt bekannt wird...

Stimmen aus dem Publikum.

Das Großherzogliche Bergamt, bezw. die Polizeidirektion ist jederzeit berechtigt, gegen dauernde Unreife...

Aus dem Großherzogtum.

Schönau, 9. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Wiesent. In dem Wege von Neuenweg...

Waldenau, 9. Dez. In verflohter Nacht, etwa um 3 Uhr, kam ein Geschäftsfreisender aus der Gegend...

Stillingen, 9. Dez. Am letzten Samstag verunglückte ein bei der Firma Wein u. Süßinger beschäftigter Italiener...

Werra, 7. Dez. Der in Grenzsch wegen falscher Münzerei verhaftete Agent Imhof hat sich auch des Heiratsschwindels schuldig gemacht...

Werra, 7. Dez. Seit Jahren wird von den Wachhunden auf einen geriebenen Schmuggler in Sacharin gefahndet...

erschien, probierte er in St. Ludwig (Oberlah), doch schon beim erstenmal nahm ihn dort die Gendarmetrie am Krögen...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V. Reustadt a. S. 9. Dez. Nachdem Reustadt erst vor einigen Jahren ein Bismarck-Denkmal bekommen hat...

Grünstadt, 9. Dez. Der 19jährige Ergräber Math. Althöhn von Eisenberg verzeht Montag abend der 18jährigen...

Kaiserslautern, 9. Dez. Als letzte Nacht zwei Schuppenarbeiterinnen an der Synagoge vorbeikamen...

Waldenau, 9. Dez. In Roxheim kam der in den vier Jahren stehende Fabrikarbeiter Kaspar Grader durch einen Sturz in die Gunggrube ums Leben...

Frankfurt a. M., 9. Dez. Nach einer Zusammenkunft der bei den Provinzen von Frankfurt und Umgebung für die Wahl...

Sportliche Hundschau.

Der Amateurliebling der Hundliebhaber im einarmigen Stammen welcher bisher von Herrn Althaus (Lustdorf) mit 105 Pfd. gehalten wurde...

Hierdelpost.

A.S.C. Silesia, die nach Frankreich geandete hervorragende deutsche Steeplerin, vermachte auch bei ihrem dritten Ausritten am Montag in den Hennen von Saint-Ouen bei Paris keinen Erfolg zu erringen...

Luftschiffahrt.

A.S.C. Der Flugapparat des Magdeburger Ingenieurs Grabe, der bereits ganz beachtenswerte Erfolge aufweisen kann, wird von seinem Erfinder einigen Änderungen unterzogen werden...

A.S.C. Ein Aerodrom soll bei Berlin, zwischen Karlshorst und Bichhorst-Bad von den Siemens-Schuckert-Werken geschaffen werden...

A.S.C. Ein Aerodrom soll bei Berlin, zwischen Karlshorst und Bichhorst-Bad von den Siemens-Schuckert-Werken geschaffen werden...

Von Tag zu Tag.

Gräßlicher Erdstöße, 9. Dez. Der große Gutshof Gichtal wurde heute nacht von einem Großfeuer heimgesucht. Die Aufstellung mit 76 Kühen und eine Scheune fielen dem Brande zum Opfer.

Kirchenbrand, Bromberg, 9. Dez. In der katholischen Pfarrkirche in Scharba entstand gestern, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer, durch welches das Innere der Kirche vollständig zerstört wurde.

Schweres Automobilunglück, Washington, 9. Dez. Ein Automobil, in dem sich der gegenwärtig in einer

Spezialmission hierweilender Minister Barrios u. der Kasseplanlagenbesitzer Brammond befanden, schlug an der Reichbildergasse der Stadt um. Barrios, der eine Gehirnerkältung, wahrscheinlich auch einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten, liegt in sehr bedenklichem Zustande darnieder.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Friedrichshafen, 10. Dez. Dem Grafen Zepelin wurde durch eine Abordnung des Vereins deutscher Ingenieure die ihm in der letzten Hauptversammlung verliehene Großhof-Medaille neben einer künstlerisch ausgeführten Urkunde überreicht.

Paris, 10. Dez. Die gestrige Vorlesung des Professors Thalass wurde abermals durch lärmende Kundgebungen gestört, doch konnte der Professor seinen Vortrag zu Ende führen.

Paris, 10. Dez. Der „Matin“ meldet aus Verigneux (Dev. Ardogne), daß der dortige Abbé Chabot, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, kürzlich eine Wirtschaft errichtete, in der er seine Gäste selbst bedient.

Paris, 10. Dez. Nach Verlassen der Sorbonne versammelten sich 150 royalistische Studenten vor das Denkmal der Jungfrau von Orleans um daselbst zu demonstrieren.

Verdun, 10. Dez. Am 11. Artillerie-Regiment ist ein Mann in wenigen Stunden an Genickstarre gestorben. Hier andere Soldaten wurden unter verdächtigen Erscheinungen ins Krankenhaus verbracht.

Paris, 10. Dez. Der Leiter des Stedbrief-Bureau, Vertillon, hat erklärt, daß die Fingerabdrücke, die an Gegenständen in der Villa Steinheil wahrgenommen wurden...

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 10. Dez. Im hiesigen Verlag von Walter war dieser Tage eine Broschüre erschienen unter dem Titel: „Der Fall Hamann“.

Berlin, 10. Dez. An der hiesigen Universitätsbibliothek wird demnächst Dr. med. u. phil. Oppenheimer für das national-ökonomische Fach habilitieren.

Berlin, 10. Dez. Von einer neuen Blätterveröffentlichung wird gemeldet. Der Deutsche Verlag, welcher die „Berliner Neuesten Nachrichten“, „Die Deutsche Staatsbürgerzeitung“ und „Das Reich“ herausgibt...

Berlin, 10. Dez. Hier waren gestern bahnunruhigende Gerüchte über das Befinden des früheren Hofpredigers Stöcker verbreitet. Dem „Kosmosanzeiger“ wird auf eine Anfrage in Gries bei Bogen, wo Stöcker sich zur Zeit befindet, folgendes geantwortet:

Berlin, 10. Dez. Als Redner für den Etat des Reichskomitees des Innern hat die sozialdemokratische Fraktion die Abg. Hoch und Zubeil bestellt.

Berlin, 10. Dez. Im Deutschen Verein für Motor-Luftschiffahrt hielt gestern Regierungsrat a. D. Martin einen Vortrag über eine deutsche Landung in England.

Berlin, 10. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: In der Reichskontrolle wurden große Unterschleife entdeckt. Es scheint, daß zur Verrechnung bestimmte Banknoten teilweise wieder in Umlauf gesetzt worden sind.

Berlin, 10. Dez. Wie der „Vorwärts“ erzählt, ist Bebel vor kurzem von dem Vertreter einer Gramophon-Gesellschaft besucht worden, welcher ihm 3000 M. für eine Rede anbot.

Berlin, 10. Dez. Wie der „Vorwärts“ erzählt, ist Bebel vor kurzem von dem Vertreter einer Gramophon-Gesellschaft besucht worden, welcher ihm 3000 M. für eine Rede anbot.

Vom Verband der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke G. B.

wird uns geschrieben:

Wir hatten gestern nachmittags bereits eine Broschüre in Druck gegeben, die unseren Standpunkt im Streit des Strebelwerks erläutern, aufklärend wirken und damit dem Versuch gewidmet sein sollte, in letzter Stunde vielleicht noch die für den Fall der Nichtwiederaufnahme der Arbeit beim Strebelwerk beschlossene Aussperrung zu vermeiden.

Zwischen ist in No. 575 der „Neuen Badischen Landeszeitung“ unter dem Titel: „Ein Wort zum Frieden“ eine weitere Aeußerung derselben über den schweren Konflikt in unserem Metallgewerbe erschienen. Wir bitten Sie demgegenüber den hier beistehenden Wortlaut der Broschüre zum Abdruck zu bringen, der seine volle Geltung noch behält. Wir senden Ihnen zugleich in einer weiteren Vorlegung Bemerkungen zu diesem „Wort zum Frieden“, die das enthalten, was wir zu den Aeußerungen zu erinnern haben, soweit dies nicht schon durch den Inhalt der Broschüre geschieht. Letztere lautet:

An die Arbeiter der Metallindustrie.

Bevor die von uns bei Nichtaufnahme der Arbeit im Strebelwerk für den 15. Dezember in Aussicht gestellte Kündigung unserer gesamten Arbeiterschaft eintritt, wollen wir mit einem Appell an alle gerechtfertigten und einsichtigen Arbeiter nochmals dahin zu wirken versuchen, daß diese schwerwiegende Maßnahme abgewendet werden kann.

Wir wollen diesen Versuch machen, obwohl wir wissen, daß eine große Zahl der Arbeiter infolge der Agitation ihrer Vertreter zu durchaus falscher Meinung und Auffassung über die Sachlage beeinflusst worden ist. Von jener Seite wurde der Arbeiterschaft unablässig eingeschärft, bei dem Lohnkampf im Strebelwerk handele es sich um eine Machprobe des Metallindustriellen-Verbandes gegen die Arbeiterorganisation. Schon gleich zu Beginn des Streites behauptete die „Volksstimme“: „Die Mannheimer Unternehmer vollziehen nun einmal ihren Beschluß, die Arbeitslöhne in diesem Jahre herabzubringen und gehen schematisch von Betrieb zu Betrieb vor.“

Diese völlig haltlose Behauptung, welche einzig den Zweck verfolgte, von Anfang an die ganze Angelegenheit auf ein falsches Geleise zu bringen, weisen wir hiermit nach rücklich und feierlich zurück.

Nur ist ein solcher Beschluß gefaßt oder auch nur angesetzt worden.

Wiederum auch lediglich der Agitation wegen ist eine derartige systematische Wäschung den Unternehmern von den Führern der Arbeiterbewegung angedichtet worden, indem letztere den Streit beim Strebelwerk mit dem früheren bei Brown, Boveri u. Co. in Zusammenhang zu bringen suchten.

Die beiden genannten Firmen sind vielmehr ganz von sich aus und für sich vorgegangen. Sie haben aber selbstverständlich pflichtgemäß ihrem zuständigen Verbands die Unterlagen unterbreitet, dem die Prüfung derselben obliegt. Bei beiden Firmen — unabhängig von einander — hat der Metallindustriellen-Verband kann nach eingehender Prüfung der Verhältnisse den Standpunkt seiner Mitgliedschaft anerkannt, weil er dessen Notwendigkeit und billige Berechtigung einsah.

Wenn sich für keineswegs außergewöhnliche sondern landläufige Leistungen über alles Maß gestiegene Akkordlöhne herausgebildet haben, so ist es ohne weiteres klar, daß sie sich in Zeiten schlechtester Geschäftslage für die betreffenden Werke doppelt fühlbar und schließlich deren Rückführung auf ein normales Maß notwendig machen müssen.

Es ist aber nun einmal leider so, daß selbst in solch offensichtlich berechtigten Fällen wie in den obigen beiden von einem Teil der Arbeiter die Einsicht verblödet und eine friedliche Lösung auf Grund vernünftiger Erwägung vereitelt wird. Aus dem Zusammenhange, den der Deutsche Metallarbeiter-Verband sich fälschlicherweise konstruiert, wird er jetzt in falscher Laune dazu getrieben, den Streit beim Strebelwerk als System der Unternehmung zu verdächtigen und daraus den noch berechtigteren Schluß zu ziehen, in diesem Streit dürfe die Arbeiterschaft nicht nachgeben, sollte es Opfer an Zeit und Geld, soviel es wolle. Damit erst ist der Streit beim Strebelwerk zur Machfrage gestempelt worden, aber nicht durch die Unternehmung, sondern durch die Arbeiterorganisation.

Nach niemals und nirgendwo hat es irgend wem geschadet, zur richtigen Zeit in die Bahn des wirklich Vernünftigen und Zweckmäßigen einzusetzen, auch der Arbeiterschaft nicht, die hierzu beim Strebelwerk heute noch Gelegenheit hätte.

Für die Unternehmer handelt es sich im Falle des Strebelwerks nicht um Macht und Sieg. Es handelt sich hier einzig um den notwendigen Schutz einer bei Beibehaltung der bisherigen enormen Akkordlöhne in ihrer Existenz im Innersten bedrohten Firma.

Nicht handelt es sich um ehrgeizige Pläne eines Verbandsgeschäftsführers, den die Organisationsleitung nun für ihre Zwecke mit Beleumdungen und Angriffen aller Art verfolgt, während dieser Geschäftsführer lediglich das ausführende Organ der ernst und gewissenhaft erwogenen, wenn auch von der anderen Seite böswillig entstellten Beschlüsse der Leitung des Metallindustriellen-Verbandes ist.

Am allerwenigsten aber hat der Streit beim Strebelwerk etwas mit den Fragen des Arbeitsnachweises zu schaffen, ein Gebiet, auf welches nun die Gewerkschaftsleitung die Angelegenheit hinkerbuzzeren versucht, weil sie sich außerhande nicht, auch nur das geringste Stichworte gegen die über Lohnverhältnisse beim Strebelwerk veröffentlichten exorbitanten Zahlen vorzubringen. Der einzige Einwand, der von jener Seite versucht wurde, fand sich auf einem von ihr verbreiteten Flugblatt, in welchem die von uns gemachten Angaben über die beträchtlich gewachsenen Mehrerlöse der Presserollzone beim Strebelwerk nach dem Streit im Dezemb. 1907 angegriffen werden. In dem Flugblatt heißt es: „Ist man in diesem Fall nicht betrogen und hat man nicht während der Prüfungszeit den Arbeitern ausnahmsweise schöne und glatte Arbeit gegeben, Hilfskräfte gestellt, die sonst nicht gestellt wurden, und dies alles nur, um zu beweisen, daß trotz Abzugs noch ein gewisser Verdienst ermöglicht wurde, und hat man nicht nachher diese Vergünstigungen den Leuten wieder genommen, sobald sie dann noch weniger verdienen?“

In diesem Einwand ist kein wahres Wort! Es wurden weder besondere Hilfskräfte gestellt, noch solche wieder weggenommen; der angegebene Mehrerlös zeigte sich nicht nur in der achtwöchigen Prüfungszeit nach dem damaligen Streit, sondern ist eine für die ganze Zeit nach jenem Streit dauernde Durchschnittszahl, wie ausdrücklich in unserer Veröffentlichung bemerkt.

Die „Volksstimme“ wundert sich, daß in unserer früheren Veröffentlichung nur die Akkorde von 451 Arbeitern erwähnt sind, und fragt, was mit den übrigen sei. Dabei steht aber in unserem Artikel ganz genau, daß die sämtlichen Tagelöhner und Handwerker, die den Rest der Arbeiterschaft ausmachen, in ihrem Lohn keine Reduktion erfahren, wie denn von letzterer überhaupt nur 408 Leute betroffen werden, da auch eine Anzahl Akkorde unberührt blieb.

Alle unsere Zahlen sind das Ergebnis einer genauen Prüfung der einschlägigen Unterlagen durch eine von unserem Verband bestellte Untersuchungskommission, der das Strebelwerk rückhaltlos sein gesamtes Material zur Verfügung stellte.

Diese Kommission hat dann auch noch einer eingehender Prüfung an Hand der Akten des Strebelwerks gefunden, daß bei dieser Firma mehrere hundert Arbeiter einen Jahresverdienst von M. 2000 bis M. 3250 hatten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die meisten dieser Akkordearbeiter ungelernete Arbeiter sind; sie hat ferner gefunden, daß von 1905 bis 1908 infolge der fortwährend wesentlich verbesserten Einrichtungen des Werkes die Akkordverdienste in Gießerei und Werkstätte zusammen durchschnittlich um 27 Prozent (bis 85 Prozent in einzelnen Fällen) gestiegen sind, wogegen die für künftig festgelegten Akkorde eine durchschnittliche Reduktion von 21 Prozent auf die Akkordsumme betragen.

Somit kann keine Rede davon sein, daß die Reduzierungen sich im allgemeinen von 30 auf 60 Prozent bewegen.

Wenn einzelne Verminderungen diese Höhe erreichen, so ist zu betonen, daß ja auch schon aus unserer früheren Veröffentlichung hervorging, daß die Akkordverdienste bisher nicht nur sehr hoch, sondern auch sehr ungleich waren. Außerdem wurden bei der Neuordnung der Akkorde an vielen Stellen Arbeitsvereinfachungen und Betriebsverbesserungen vorgenommen, die, wenn man sie nicht berücksichtigt, eben an einigen Stellen den Schein hoher Reduzierungen verursachen. In der Tat sind aber diese Verminderungen durch neue Einrichtungen wesentlich geringer. Dies alles läßt indessen die Gegenseite wohlweislich außer Betracht.

Das Alles wüßten die Arbeiter des Strebelwerks oder sie hätten es wenigstens wissen können, wenn sie sich nicht hartnäckig geweigert hätten, von dem wiederholten eindringlichen Anerbieten der Firma Gebrauch zu machen, sich die neuen Akkorde erläutern zu lassen.

Die Firma und unser Verband hat es hierin an Ermahnungen und Entgegenkommen, die zur Verständigung hätten führen können, nicht fehlen lassen, und dennoch erhebt die Gewerkschaftsleitung den Vorwurf, es sei untererweislich keine Gelegenheit zur Verständigung aboten worden. Angenommen wurde die Gelegenheit nicht; weder vor dem Streit, noch in den 8 Wochen, die er nun dauert, ist von den Arbeitern auch nur Miene gemacht worden diese Gelegenheit zur Besprechung der Akkorde zu benutzen. Das ist Tatsache!

Denn nun stellt sich die Gewerkschaft auf den Standpunkt, daß die Firma, die die letzte Hand gereicht hatte, indem sie der Arbeiterschaft durch die Hirsch-Dunderische Gewerkschaft einen weiteren Zeitraum zur Besprechung anbot, nun wieder die erste Hand reichen müsse; ist das nicht wiederum eine Machfrage seitens der Organisationsleitung, angereizt deswegen, weil diese sich durch irdige Kombinationen hat hinausstrecken lassen weit über den Rahmen einer ursprünglich einfachen Angelegenheit, zu der eingetretener ist jetzt falscher Eitel verbleibt.

Man wende nicht ein, daß wir erst so spät mit dem Zahlenmaterial an die Öffentlichkeit treten! Die Zahlen müßten den Arbeitern der Firma bekannt sein und nur um diese und ihre Arbeiter handele es sich zunächst. Nämlich man es einem Werk verdanken, daß es erst im Falle dringlichster Notwendigkeit und unter dem Zwang äußerster Verhältnisse zur Veröffentlichung seiner internen Angelegenheiten schreitet, sobald sie Jedem, auch der Konkurrenz offen vorliegen, zu einer Veröffentlichung also, die das Werk und damit auch seine Arbeiterschaft schwer schädigen kann?

Aber nun, wie die Dinge liegen, sind wir auch bereit, nicht auf hellem Wege stehen zu bleiben. Alles, auch das Letzte, sei rückhaltlos gesagt, was wir in dieser ersten Situation zu sagen haben!

Für die Maßnahmen des Strebelwerks ist nicht nur die allgemein niederdrückende Konjunktur bestimmend gewesen. Es spielen hier vielmehr noch ganz andere Verhältnisse mit. Die Fabrikation der Firma ist aufgebaut auf einem einzigen Artikel, der bisher Patentschutz genoss. Im Laufe der Jahre hat sich, wie das auch auf anderen Gebieten geschehen ist, eine Reihe von Konkurrenzwerken ausgetan, die in eine ähnliche Produktion eintraten und durch große Preisunterbietungen in den Markt drängten, so daß das Strebelwerk, um die Kundenschaft nicht zu verlieren, sich der Konkurrenz anbequemen mußte. Die von uns eingeleitete Prüfungskommission hat sich von der Richtigkeit der Angaben des Strebelwerks überzeugt, daß die Preisstellung der Konkurrenz bereits in diesem Jahre, also sogar noch vor dem mit Ende des Jahres eintretenden Erlöschen des Strebelpatentes, auf einem Niveau angelangt ist, daß es für das Strebelwerk bedeuten würde, fernschin mit Verlust zu arbeiten, wenn es trotzdem seinen Betrieb auf Basis der bisherigen Löhne bestehen lassen wollte. Denn die Konkurrenz ist erwiebsenmäßiger zu ihrer niedrigen Preisstellung vor allem durch ihre ganz bedeutend geringere Löhne befähigt. Ueberdies ist jetzt jede andere Fabrik mit dem Ablauf des Strebelpatentes in der Lage, und die eine oder andere schon in Vorbereitung begriffen, die Fabrikation des Strebelwerks aufzunehmen.

Die Annahme der neuen Akkorde des Strebelwerks seitens seiner Arbeiter, wodurch sich für diese Verdienste ergeben, die immer noch über denjenigen liegen, welche in Mannheim für ähnliche Arbeiten bezahlt werden, ist somit eine Existenzfrage für das Werk geworden. Nachdem wir diese Überzeugung gewonnen haben, ist es unseres Metall-Industriellen-Verbandes Ehrenpflicht — und keine Machfrage! — zu verhindern, daß eine Fabrik wie das Strebelwerk wegen der mangelnden Einsicht seiner Arbeiter und der Agitation der Arbeiterführer seinen Betrieb dauernd stilllegen muß, weil die Arbeiterschaft, der das Werk, solange es konnte, ab-

normal hohe Verdienste zugestand, sich nun nicht mit guten angemessenen Verdiensten verabschieden will.

Unsere Arbeiterschaft prüfe daher in letzter Stunde, ob sie sich auf die Seite der Mäßigung und Vernunft stellen will; sie muß nicht unsere eindringlichen und sachlichen Darstellungen; sie beruhe mit allen Kräften ihre Kollegen vom Strebelwerk auf die Notwendigkeit der Sachlage hinzuweisen und sie auf dem Weg zu führen, der der allein gangbare und vernunftgemäße ist.

Denn wir müssen und werden unser Mitglied, das Strebelwerk, in seinen gerechtfertigten, auf der Notwendigkeit beruhenden Maßnahmen schütten mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln.

Wir wollen nicht verfehlen, die Sachlage nochmals so ausführlich darzulegen, damit die Arbeiterschaft Gelegenheit habe, richtige Beschlüsse zu fassen, ehe es zu spät ist.

Mannheim, den 10. Dezember 1908.

Verband der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke G. B.

* * *

Auszug aus unserer Veröffentlichung vom 1. Dezember 1908.

Es verdienten bei dieser Firma ohne die Kolonnenführer im ersten Halbjahr 1908 von den ständig im Akkord beschäftigten Arbeitern:

8 Mann unter 61 Pfg. in der Stunde, 132 Mann von 61 bis 70 Pfg. in der Stunde, 147 Mann von 71 bis 80 Pfg. in der Stunde, 96 Mann von 81 bis 90 Pfg. in der Stunde, 45 Mann von 91 bis 100 Pfg. in der Stunde, 8 Mann von 101 bis 110 Pfg. in der Stunde, 15 Mann von 111 bis 125 Pfg. in der Stunde.

Wegen der allgemeinen Konjunktur und der speziellen Verhältnisse auf ihrem Markte ist die Firma außer Stande, diese ganz abnorm hohen Akkordverdienste bestehen zu lassen, sondern sah sich gezwungen, neue Akkorde festzusetzen, die so berechnet sind, daß bei regulärer Arbeit:

die ungelerten Arbeiter der Werkstatt einen Stundenverdienst von 53½ bis 60 Pfg., die gelerten Arbeiter der Werkstatt einen solchen von 68 bis 65 Pfg., die Arbeiter der Gießerei einen Stundenverdienst von 65 bis 78 Pfg. erzielen können. Unverändert in ihrem Verdienst sollen bleiben: die Tagelöhner, deren Durchschnittsverdienst 41 Pfg. pro Stunde beträgt und die im Stundenlohn arbeitenden Handwerker, deren Durchschnittsverdienst sich auf 51 Pfg. pro Stunde beläuft, der aber dadurch, daß diese Leute dieselbe Gelegenheit haben, an Akkordarbeiten teilzunehmen, sich wesentlich höher stellt.

Wenn demgegenüber von der Arbeiterschaft behauptet wird, die neuen Akkordverdienste würden in Wirklichkeit nicht erreicht werden, so muß betont werden, daß dieselbe sich hierüber ein zureichendes Urteil gar nicht hat bilden können, weil sie dem Werk keine Gelegenheit gab, die neuen Akkorde und die zugehörigen Arbeiten eingehend zu erläutern. Die Firma hatte für diese notwendigen Erläuterungen von circa 1000 Akkorde einen Zeitraum von 14 Tagen angelegt, während welcher die alten Akkorde noch bestehen bleiben sollten. Die Arbeiter lehnten es ab, diese Zeit zur Verfügung zu stellen, sondern verlangten, daß ihnen die neuen Akkorde innerhalb 1 bis 2 Tagen mitgeteilt würden. Dies geschah, indem die Arbeiterschaft ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß innerhalb der obigen 14 Tage jeder Gelegenheit hätte, sich die nötigen Aufklärungen dazu geben zu lassen. Die 14 Tage verstrichen indes, ohne daß die Arbeiter von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht hätten. Um der Arbeiterschaft aber nochmals die Möglichkeit zu einer eingehenden Besprechung der neuen Akkorde zu geben, hat der Metallindustriellenverband nach einer ergebnislosen Verhandlung mit dem Deutschen Metallarbeiterverband in einer darauffolgenden Zusammenkunft mit der Hirsch-Dunderischen Gewerkschaft einen weiteren Zeitraum von 8 Tagen zur Klärung dieser Akkorde eingeräumt mit dem Hinzufügen, daß, wenn trotz der gewissenhaft ausgeführten Berechnung die und da ein Irrtum sich eingeschlichen haben sollte, dieser behoben würde.

Die Arbeiterschaft hat indessen dieses erneute Anerbieten durch Eintritt in den Streit abgelehnt.

Es ist dies das gleiche Verhalten, welches die Arbeiter des Strebelwerks im Dezember 1907 an den Tag legten. Der damalige Streit entstand, weil die Kesselpresser des Werkes bei einer Neuordnung ihrer Arbeit behaupteten, für sich und ihre Kolonne nicht auf den ihnen angegebenen Verdienst zu kommen. Die Folgezeit hat aber gelehrt, daß die Akkordüberschüsse für diese Kolonne, die im unmittelbaren Halbjahr vor dem Streit 1907 durchschnittlich 78, 79 %, nach dem Streit dauernd 97, 98 % betragen.

Aufgrund der uns vorliegenden vollständigen Lohnstatistik der Metallindustrie unseres Bezirks ist der sich aus den neuen Akkorde des Strebelwerks ergebende Verdienst immer noch über dem Durchschnitt der für analoge Arbeiten bezahlten Löhne.

* * *

Bemerkungen zu „Ein Wort zum Frieden“.

1. Die Festlegung der neuen Akkordlöhne des Strebelwerks für fast 1000 Akkorde war eine außergewöhnlich umfangreiche, und wegen der Gewissenhaftigkeit mit der sie gemacht werden mußte, überaus zeitraubende Arbeit. Trotz Jubiläumnahme von Nachtarbeit ist es der Firma nicht gelungen, diese Akkordausstellung früher als bis zum 30. September annähernd fertig zu stellen. Aus diesem einzigen Grunde konnte die Mitteilung an die Arbeiter nicht früher geschehen. Die Firma hatte keinen Augenblick eine Ueberrumpfung der Arbeiter vor, sonst hätte sie denselben nicht sofort erklärt, daß die neuen Akkorde erst am 15. Oktober, also 14 Tage nach dem Ablauf der bisherigen in Kraft treten solle. Damit die Arbeiter zunächst in Ruhe Gelegenheit hätten, sich die neuen Akkorde erläutern zu lassen.

2. Das Strebelwerk hatte schon am ersten April die alten Arbeitsbedingungen nicht erneuern wollen. Da indessen die Arbeiter für diesen Fall keinen Zweifel ließen, daß sie bei Nichterneuerung nicht weiter zu arbeiten gewillt seien, die Firma andererseits im Frühjahr ihre Geschäftslage noch nicht überleben konnte, so ließ sie sich auf das energische Drängen der Arbeiter dazu herbei, in eine Verlängerung bis 1. Oktober d. J. zu willigen.

3. Weder das Strebelwerk noch der Metallindustriellenverband wollten den Kampf; die Arbeiter aber wollten in eine angemessene Lohnreduktion als solche nicht willigen. Sowohl in den Verhandlungen des Strebelwerks mit seinem Arbeiterauschuß, als auch in den Verhandlungen zwischen Verband und Gewerkschaften zeigten sich die Arbeiter zwar geneigt, die starken Ungleichheiten in den Akkorde auszugleichen, indessen nur bei im übrigen konstant bleibender Gesamtlohnsumme. Als aber den Arbeitervertretern gesagt

würde, daß die Löhne effektiv verkürzt werden müßten, wollten sie davon keinesfalls etwas wissen.

4. Der Metallindustriellenverband Periwahrt sich entschieden dagegen, den Kampf mit unzulässigen Mitteln geführt zu haben. Das „Geheimzirkular“ wegen der Frauen ging dahin, daß von den Verbandsmitgliedern keine Frauen und Löhner während des Streiks neu in Arbeit aufgenommen werden sollten, die überhaupt keine Berufsarbeiterinnen sind, vielmehr nur in diesem Sonderfall während des Streiks zur Unterstützung der Streikenden Arbeit suchen, damit zugleich den Berufsarbeiterinnen die Arbeit wegnehmend.

Können sich darüber die Arbeiter belügen, die durch ihre Streikposten und Bedrohungen Arbeitswillige fernhalten, wo Tausende von Arbeitslosen froh wären, zu den guten Löhnen, die das Streikwerk für künftig seinen Deuten angeboten hat, zu arbeiten. Ist das nicht ein wirklich bedenkliches und bemerkenswertes Kampfmittel? Und dabei beruft sich die „Volkstimme“ auf einen Ausdruck des Deutschen Kaisers, daß demjenigen schwere Strafe gebühre, der Arbeitswillige an der Arbeit hindere. Die Gewerkschaft ist bei diesem Lohnkampf ja überhaupt nichts weniger als wählerisch in ihren Mitteln, denn es kommt ihr ja nicht einmal darauf an, Gott, Religion und Kaiser als Eideshelfer anzurufen, mit denen sie doch sonst auf gespanntem Fuße steht.

5. Die Lohnreduktion des Streikwerks ist in dem Maße erfolgt, als es seine Existenzfrage erforderte, und nicht weitergehend! Wenn die Preise für Rohmaterialien gesunken sind, so sind sie nicht für das Streikwerk allein, sondern auch für seine Konkurrenz gesunken. Was aber die letztere befähigt, das Streikwerk künftig vom Markt völlig zu verdrängen, sind die ganz bedeutend niedrigeren Löhne der Konkurrenz, die zudem noch jetzt mit dem Ablauf des Streikwerkpatents in der Lage ist, dasselbe Fabrikat zu liefern.

6. Es ist nicht die Schuld des Streikwerks, daß die Akkordverdienste seiner Arbeiter so sehr gewachsen sind. Die Firma hatte sowieso die Jahre über eine Reihe durch die Arbeiter vom Bau gebrochener Streiks gehabt. Sie wäre aber aus den Streiken überhaupt nicht herausgekommen, wenn sie von jeder überall da angemessene Akkordreduzierungen vorgenommen hätte, wo es den neuen Einrichtungen zufolge gerechtfertigt gewesen wäre. Die Arbeiter der Firma sollten sich freuen, daß sie in den besseren Jahren die hohen Verdienste genießen konnten, und sollten einsichtig genug sein, sich nun mit noch immer hohen Verdiensten zu bescheiden, wo die Existenzmöglichkeit des Werkes höhere Löhne schlechterdings nicht mehr gestattet. Fehlt die Einsicht und hätte die Firma nicht den berechtigten Schuß ihres Verbandes in dieser Sache, so müßte eben das Werk dauernd geschlossen werden, wodurch eine Arbeitsstätte mit noch sehr gutem Verdienst auf immer für die Arbeiter verschwände.

Volkswirtschaft.

Ermäßigung für Zuteilfabrikate.

Seite treten für Zuteilfabrikate folgende Ermäßigungen ein: Schwere Heßians von 5. 200 an, Terpanlins und Sading von 5-10 Pf. per Quadratmeter, alle Garne um 1 M. p. 100 Kilo. Leichte Packleinen, Wagging und Doppentuche sind unverändert.

Böhenheim u. Cie., Kohlabate, Mannheim. Die Firma teilt mit, daß Frau D. Bödenheim aus obiger Firma ausgeschieden und an deren Stelle der bisherige Prokurist Herr Theodor Bödenheim als Teilhaber in die Firma aufgenommen wurde.

Brown, Boveri u. Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Gesellschaft erucht die „Ziff. Ztg.“ mitzuteilen, daß die anderweitige Angabe, sie sei Mitglied des sogenannten „Geheimratens“ der Elektrizitätsgesellschaften für Subventionen gewesen, unzutreffend ist. Weder früher noch jetzt habe sie einem derartigen Kartell angehört, ihre Offerte auf die Umformanlage im Frankfurter Hauptbahnhof sei vollständig frei gewesen.

Personalien. Das stellvertretende Vorstandsmitglied beim Bürgerbräu Birmaßens vorm. Gebrüder Semmler Friedrich Reinhard Steigelmann, wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt.

Bayerische Bierbrauerei zum Karlsberg vorm. Chr. Weber & Co. in Domburg (Hals). Die Generalversammlung genehmigte die Verwaltungsanträge und setzte die Dividende auf 6 1/2 Prozent fest.

Vom Hamburger Fuhrmarkt. Der gestrige Fuhrmarkt eröffnete in ruhiger Haltung. Im Verlauf kam stärkeres Angebot heraus. Realisationen in neuer Ernte und Blancoabgaben, die nur zu niedrigeren Preisen aufgenommen wurden, brachten auf dem Markt.

Zusatz. Ueber das Vermögen der Genossenschaft für Holzverkauf und Holzbearbeitung G. m. b. H. in Schwandorf wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Von der Frankfurter Börse.

B. Frankfurt a. M., 9. Dez. Die Zulassung wurde beantragt für: 2500000 Mark 4proz. Anleihe der Stadt Jorbad durch die Direktion der Diskontogesellschaft und 4 Millionen Frank. neue Aktien der Aktiengesellschaft Brown, Boveri u. Co., Bohlen, Schweiz.

Russländische Nachfrage nach den 4prozentigen deutschen Schatzanweisungen.

Domburg, 9. Dez. In der letzten Zeit sind aus dem Ausland größere Beträge 4proz. deutscher Reichsanleihe zum Verkauf gekommen und an deren Stelle sind die 4proz. deutschen Schatzanweisungen gekauft worden. Besonders aus Holland und Belgien liegen für letztere neuerdings Kaufofferten vor.

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 9. Dez. Die Schloßbrauerei Schöneberg verteilt lt. Ziff. Ztg. 8 Prozent (i. V. 10 Prozent) Dividende unter Erinnerung des Vortrages auf 7081 M.

Berlin, 9. Dez. Bei der Schraubenfabrik A. G. in Tüßelhof ist der Umsatz im Geschäftsjahr 1907-08 ungewöhnlich gesunken. Die Dividende beträgt lt. Ziff. Ztg. wiederum 8 Prozent. Schraubenfabrik Niehm, Berlin.

Berlin, 9. Dez. In der Generalversammlung wurde auf Anfrage erwidert, die Gesellschaft sei ausreichend mit Kupfer versehen. Das Ergebnis sei lt. Ziff. Ztg. von den Verkaufsvorlesern und der Banalität abhängig.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

• Brüssel, 9. Dezbr. (Schluß-Kurse).

Table with columns: Kurs vom, 8, 9, Kurs vom, 8, 9. Includes entries like 4% Brasilianische Anleihe 1889, 4% Spanische andere Anleihe (Exterieur), 4% Türken unsp., etc.

New-York, 9. Dezbr.

Table with columns: Kurs vom, 8, 9, Kurs vom, 8, 9. Includes entries like Gold auf 24 Std., Durchschnittpref., da. letzte Viertel, Wechsel London 60 Tage, etc.

Valparaiso, 9. Dezbr. Wechsel auf London 10 1/2.

Produkten.

Table with columns: Kurs vom, 8, 9, Kurs vom, 8, 9. Includes entries like Baumw.-at. Japan, all. Golb, im Innern, Exp. u. Gr. A., Exp. u. Kon., etc.

Chicago, 9. Dezbr. Nachm. 5 Uhr.

Table with columns: Kurs vom, 8, 9, Kurs vom, 8, 9. Includes entries like Weizen Debr., Mai, Juli, Weizen Debr., etc.

Mannheimer Petroleum-Notierungen vom 10. Dezember. Amerikanisches Petroleum disponibel u. Raffin. 10.54 in Barrells per Wagon 23.25. Oesterreichisches Petroleum in Solj-Barrells 22.70 bei Wagonbezug in Gittern, 18.90 verzollt per 500 kg netto ab Tankanlage Mannheim.

Liverpool, 9. Dezember. (Schluß).

Table with columns: Weizen roter Winter ruhig, per März, per Mai, Mais, etc.

Sondon, „The Baltic“ 9. Dezember (Tel.) (Schluß). Weizen schwimmend: willig bei keinem Geschäft und für La Plata weizen 8 d niedriger. Mais schwimmend: leblos. Gerste schwimmend: leblos. Hafer schwimmend: kein Geschäft.

Eisen und Metalle.

London, 9. Dezbr. (Schluß). Kupfer, fest, per Kassa 62.11 1/2, 8-Mon. 68.11 1/2, Jun stetig, per Kassa 132.—, 8 Monate 133.17 1/2, Blei ruhig, spanisch 13.63, englisch 13.15. Zink ruhig, Gewöhnliche Marken 21.3.6, bester Marken 21.17.6. Glasgow, 9. Dezember. Kohleisen, feu, Middleborough warrend, per Kassa 48.4, per Monat 48.6 1/2. Kupferbau, 9. Dez. Banca-Jinn, Lantony: stetig, 106 80 1/2, Auktion 80 1/2.

New-York, 9. Dez.

Table with columns: Kupfer Superior Ingots vorräthig, Zinn Straits, Kob.-Eisen am Northern Boundary No 2 p. Lonne, Stahl-Schienen Wagon frei dft. Frbr., etc.

Mannheimer Marktbericht vom 10. Dez. Stroh p. Rr. M. 2 20, Sen per Sic. M. 4.00, neues per Sic. M. 0.00, Kartoffeln per Rr. M. 3.00, Keffere M. 5.50, neue M. 0.00, Bohnen per Pfund 0-00 Pf., Bohnen deutsche per Pfund 02-00 Pf., Blumenkohl per Stück 50-50 Pf., Spinat per Pfund 20-00 Pf., Wirsing per Stück 10-15 Pf., Rotkohl a. Stück 10-25 Pf., Weichkohl p. Stück 15-00 Pf., Weißkraut p. Kettner 6.50-00.00 M., Kohlrabi 3 Knollen 15-00 Pf., Kopfsalat per Stück 15-0 Pf., Endiviasalat per Stück 6-10 Pf., Feldsalat a. Version 10 Pf., Sellerie a. Stück 10-50 Pf., Zwiebeln per Pfd. 12-00 Pf., rote Rüben a. Pfund 7-0 Pf., weiße Rüben p. Stück 3 Pf., gelbe Rüben per Pfund 6 Pf., Carotten p. Bündel 20 Pf., Möderben per Pfund 00-00 Pf., Meerrettig per Stange 12-25 Pf., Wurten v. Stück 03-0 Pf., zum Einmachen p. 000 Stück 0-00 M., Kropf per Pfd. 6-15 Pf., Bienen per Pfd. 15-20 Pf., Kirchen p. Pfund 00-00 Pf., Heidelbeeren a. Pfd. 00-00 Pf., Trauben p. Pfund 00-00 Pf., Pfirsiche per Pfund 00-00 Pf., Aprikosen per Pfund 00 Pf., Erdbeeren per Pfund 00-00 Pf., Rüsse per Pfund 12-00 Pf., Gelsenüsse p. Pfund 40-45 Pf., Eier p. 5 Stück 40-70 Pf., Butter p. Pfd. 1.20-1.40 M., Handkäse 10 Stück 40-70 Pf., Fleisch p. Pfd. 50-60 Pf., Nüch per Pfd. 1.00-1.20 M., Parth per Pfund 70-00 Pf., Weichkäse p. Pfd. 40-50 Pf., Haberban a. Pfd. 00 Pf., Stockfische per Pfund 25-00 Pf., Hufe per Stück 3.70-3.80 M., Red per Pfd. 70-80 Pf., Hahn (ja) per Stück 2.00-2.50 M., Gahr (ja) per Stück 1.60-1.80 M., Feldhuhn per Stück 1.00-1.20 M., Ente per Stk 3.00-0.00 M., Tauben per Paar 1.30-0.00 M., Gans lebend per Stk 4.00-0.00 M., Gans geschlachtet a. Pfund 80-85 Pf., Kal 0.00-0.00 M., 3m Schagen per Pfund 0-00 Pf.

Mannheimer Produktendefse. An der heutigen Börse waren angeboten: La Plata Provinzen dreimonatlich sonstige Provinzen gegen netto Kassa in Mark, per Tonne. Cf. Rotterdam:

Table with columns: Weizen rumän. 7677 kg schwimmend, nach Ruffler, Uffa 9 Feb 30/35 labend, etc.

Wasserstandsrichtlinien im Monat Dezember.

Table with columns: Vegetationen, Datum, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Bemerkungen. Includes entries like Rousant, Waldshut, Wädingen, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer hoch, Lufttemperat., etc.

Höchste Temperatur den 9. Dezember + 9.2° Kiehlke vom 9.10. Dezember - 2.7° Maximalstilles Wetter am 11. und 12. Dez. Für Freitag und Samstag ist größtenteils trockenes, nachts frohiges und tagsüber ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldendamm; für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rik. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Ritter; für den Internatinal und Geschäftlichen: Fritz Zook. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Berliner Schirm-Industrie, Max Vichtenstein, D 3, 8, Planken, einen großen Reklamungs-Verkauf in Schirmen veranstaltet und in dieses eine günstige Gelegenheit für passende Weihnachtsgeschenke. 83406

Advertisement for Kufeke baby food. Text: Bestbewährte gesunde und mager-darmkränke Nahrung für: gesunde Kinder sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Includes logo for Kufeke.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter. Ausstellungsräume und Bureau. MANNHEIM 0 7, 10 Heidelbergstr. - Musterzimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Bronzen etc. - 83 283

1000 Stück

Pelzwaren

zu Weihnachts-Räumungs-Preisen

darunter

- Imit. Hermelin-Cravatte 90 Pfg.
Pelz-Stola mit Kopf 90 Pfg.
Pelz-Stola imit. Schneehase 145 Mk.
Pelz-Stola mit 4 Schwelven 120 Mk.
Pelz-Stola imit. Skunks 195 Mk.
Pelz-Stola lang und breit 240 Mk.
Pelz-Stola Caninvas 295 Mk.
Mouflon-Stola 345 Mk.
Nerz-Murmel-Stola 395 an

Weihnachtspreise

in

Handarbeiten

Warenhaus

KANDER g. m. b. H. Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz

Pelzwaren

Eine Partie weisse Pelze 1.25 Mk. leicht angestäubt, bisheriger Preis bis 3.-

Weihnachtspreis je 48 Pfg. Küchen-Ueberhandtücher, Bürstentaschen, Korbdecke

Weihnachtspreis je 75 Pfg. Tüllläufer, Milleux in Tüll, Kommodedecken in Tüll

Weihnachtspreis je 95 Pfg. Ueberhandtücher, Tischläufer, Tüllläufer, Bettasche, Wandschoner

Weihnachtspreis je 145 Mk. Küchen-Ueberhandtücher, Paradehandtuch, Zeitungshalter, Wäschebeutel

Besonders preiswert

Kragen-, Manschetten-, Handschuh-, Cravatten- und Taschentuch-Kasten in Leinen und Plüsch, gezeichnet und gestickt, in grosser Auswahl.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 11. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr... Verkauf von Möbeln, Porzellan, etc.

„Zum Großen Fels“ Sedenheimerstraße 72. Heute Abend Großes Konzert der Pandoucou-Kapelle „Eintracht“...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 11. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr... Verkauf von Schreibmaschinen, etc.

Wirtschaftseröffnung und Empfehlung. Einem geehrten Publikum, sowie meiner verehrten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich die Wirtschaft zur Schlosswache M 2, 1 übernommen und eröffnet habe.

Große Versteigerung. Q 2, 4. Am Donnerstag, 10. Dez. nachmittags halb 3 Uhr... Verkauf von Möbeln, etc.

Syphon- u. Flaschenbier. Empfehle für Gesellschaften und Haushaltungen Münchener Franziskaner, Rothaus-Pilsener, Kulmbacher Biere hiesiger Brauereien.

Versteigerungslokal Q 3, 16. verkaufe eine große Partie versilberte Eßbestecke...

Todes-Anzeige. Dienstag Abend 10 1/2 Uhr entschlief in Gott unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater Herr Georg Horst im Alter von 57 Jahren.

Versteigerungslokal Q 3, 16. verkaufe einen großen Posten hochmoderner Seiden- u. Wolstoffe, Spitzen und Bekleidungsgegenstände...

Für ca. 5000 Mark Muster-Stiefel einzelne Paare. Damen-Stiefel Serie I 490 Mk., Damen-Stiefel Serie II 750 Mk., Herren-Stiefel 490 Mk., Herren-Stiefel 750 Mk.

Fenster I enthält eine Ausstellung dieser Artikel, sowie noch eine Anzahl weiterer, die zu zahlreich sind, hier zu benennen. OTTO BAUM Erstes Schuhhaus Mannheims J1,1

Ankauf. Benötige dringend: für mein neu eröffnetes Geschäft von Herrschaften jeder Art abgelegte Kleider und Schuhe...

Versteigerungslokal Q 3, 16. heute und folgende Tage ein großes Herren- und Damenutensilienlager...

Heisel's Welt Schirm. für Damen und Herren ist das Beste was geboten werden kann. Der Name Weltschirm ist gesetzl. geschützt und unerreicht in Solidität und Billigkeit. Franz Jos. Heisel P 1, 12, Planken, H 1, 7, Breitestr. J 1, 2, Breitestrasse.

„NEW-YORK“
Lebensversicherungs-Gesellschaft.
 (Gegründet 1845.)
 General-Direktion für Deutschland: Berlin W. 66,
 Wilhelmstrasse 89a.

Aktiva am 31. Dezember 1907 . . . M. 2.082.388,973
 Seltener Bestand an Versicherten
 od. der Rechtssachf. gezahlt M. 2.498.858,448
 Versicherungsbestand am
 31. Dezember 1907 M. 8.522.700,032

Grösster Versicherungsbestand
 irgend einer Lebensversicherungsgesellschaft der Welt
 — rund 1 Million Policen —

Keine gegenseitig. — Liberalste Police. — Prämien-
 reserven für deutsche Policen werden in Deutschland in
 mündelsicheren Werten hinterlegt.

Geeignete Vertreter gesucht
 Auskunft erteilt: 8071
 Herr Hauptmann a. D. J. Croos, Agenturen-
 Direktor, Mannheim, Neue Börse.

Freisinniger-Verein, Mannheim.
 Am Donnerstag, 10. Dezember, abends 7/9 Uhr
 hält der Demokratische Verein in den Sälen des
 Ballhauses eine
Öffentliche Versammlung
 ab, in welcher Herr Professor Reinhold Gelbing aus
 Karlsruhe einen Vortrag halten wird:
„Der Volksmann Robert Blum“
 zugleich zur Erinnerung an dessen Todestag, den 9. November
 1848. — Hierzu sind auch die Mitglieder unseres Vereins
 freundlichst eingeladen.
 18
 Der Vorstand.

Freisinniger Verein Mannheim.
 Am Donnerstag, 10. Dezember, abends 9 Uhr findet
 im oberen Nebenzimmer des Cafés zur „Oper“ Str. C 8
 eine
zwanglose Zusammenkunft
 statt, in welcher politische und kabbistische Angelegenheiten
 erörtert werden. Wir heißen uns, unsere Mitglieder
 hierzu höflich einzuladen.
 Der Vorstand.

Schwaben-Club Mannheim.
 Samstag, den 12. Dezember 1908:
30. Stiftungs-Fest
 verbunden mit
Weihnachtsfeier und Tanz
 im Ballhaus.
 Anfang 8 Uhr.
 83722
 Der Vorstand.

Beehrt mich mein neugegründetes 83123
Kunststickereigeschäft D 2, 15
 den geehrten Damen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Wanda Adamczewski.

Damen- Kopfwaschen
 Frisieren
 Haararbeiten
 Ondulation
 Tel. 3678. Paul Vollmer nur F 2, 17
 Goldene und silberne Medaillen. 76198

Künstlerische
Wohnungs-Ausstattungen

In erstklassiger Qualität und bester
 :: Fabrikation in allen Preislagen ::

ca. 70 stets lieferfertige Zimmer-Einrichtungen.
 10jährige Garantie 81568

Eigene Tapezierwerkstätte :: Eigene Schreinerei

Ciolina & Hahn
 N 2, 9 Inh. Paul Hahn N 2, 9
 Werkstätte für Innendekoration.

Photographische Kunstanstalt
S 1, 9. M. Beyerle, S 1, 9.
 — Moderne künstlerische Ausführung —
 — mässige Preise. — 82068

Aufträge für Weihnach-
 ten speziell erlesene Bil-
 der (Vergösserungen)
 mögl. frühzeitig erbeten.
 Uebersetzen Sie sich von
 meinen Preisen u. Kostern
 Porträts - Postkarten
 innerhalb 2 Tagen.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

LEO WEIL
 Uhrmacher und Juwelier
 Kaufhaus, Bogen 10, (Breitestr.)

Total-Ausverkauf
 wegen Geschäftsaufgabe 83290
 enorm billige Preise.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen
 Kenntnis, dass unsere **Rabatt-**
marken mit der Aufschrift
Gültig bis 1. 1. 1908
Ende Dezember dieses Jahres
 verfallen 83073
 Nach dieser Zeit werden nur noch
 Rabattmarken mit dem Vermerk
 „Gültig bis 1. 1. 1911“ eingelöst.
 Mannheim, 12. November 1908.

Allg. Rabatt-Sparverein
 Mannheim und Umgebung (E. V.)

Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt
Mannheim.
Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass
 am Samstag, den 12. Dezember 1908 und an den folgen-
 den Sonntagen die diesseitigen Kassenlokalitäten jeweils
 von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, also ununter-
 brochen dem Verkehr des Publikums zugänglich sind.
 Ganz besonders weisen wir darauf hin, daß das
 Krankengeld von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr ohne
 Unterbrechung ausbezahlt wird. 83071

Der Vorstand:
 Wilhelm Kern, Vorsitzender. Mügg.

Grand-Café Windsor
 im Hotel Windsor, O 5, 9/11
 ebenso **Café Bristol D 2, 4/5**
 sind tagl. bis 3 Uhr morgens geöffnet.
 83387 Ludwig Etsel, Cafétier.

Ambulatorium

für Herz- u. Nervenkrankheiten

Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schiess, Verstim-
 lung, Dysurie, Neuralgien, Schreckkrampf, Diabetes (Zucker-
 krankheit), Rheumatismus, Muskelchwäche, Stenose-
 nierungen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, Onanie
 chron. Wunden, offene Beinschwüre etc.

Nähere Auskunft erteilt: 80423

Direktor Hch. Schäfer
Liechtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, 1.
 Sprechstunden täglich vormittags 8—12 Uhr, nach-
 mittags 2—9 Uhr. Sonntags 8—11 Uhr. Telefon 4220.

Auf gleicher Höhe!
 Roman von Hans von Sektshusen
 (Nachdruck verboten.)

43) (Fortsetzung.)

Er mußte sich Gewalt antun, um sie nicht mit den Armen
 zu umfassen.
 „Allo —!“ bat er leise.
 Da suchte sie zusammen und öffnete die Augen wieder. Diffe-
 stehend sah sie ihn an.
 Aber nun setzte sie nach seiner Hand und sagte: „Seien
 Sie barmherzig und erklären Sie mir, was mit mir geschehen
 ist — und wie Sie — hier — sein können!“
 Die eigen und fremd berührte ihn dieses „Sie“, und doch
 war es ein untrügliches Zeichen, daß die Krisis überwunden
 war.
 „Alles, alles will ich erklären, aber jetzt noch nicht.“ sagte er
 mit zitternder Stimme. „Sie sind ja noch zu krank, um das
 heute schon zu hören.“
 „Ich bin krank?“ fragte sie.
 „Ja, Sie waren sehr krank!“
 Er fand noch nicht den Mut, sie an den Tag ihres Sturzes
 zu erinnern.
 „Dieses Zimmer kenne ich nicht“, sagte sie. „Wie soll ich
 das alles begreifen?“
 „Das werden Sie schon“, meinte er warm. „Borereft sollen
 Sie weiter nichts, als Ihren Pflegern vertrauen und Gehuld
 haben. Sie werden sich aber noch lange, sehr lange geduldig
 fügen müssen.“
 „Wer pflegt mich denn?“ fragte sie matt.
 „Ich.“
 Wieder spürte er das Zusammenzucken ihres Körpers.
 „Ich, Bill und Seraphine, meine alte, treue Wirtschafterin,
 und seit gestern ist auch der Franzel hier! Der Professor kommt
 heute abend.“
 „Der Professor?“ wiederholte sie.
 „Ja, Professor Kochinger, der sich um Sie in diesen schweren
 Wochen so aufopfernd bemüht hat.“
 „Wochen?“ fragte sie entsetzt.
 „Ja, sechs Wochen!“
 „Aber wie ist es möglich, daß Sie hier sind?“
 „Sie waren sehr, sehr krank und ohne Bewußtsein!“
 Sie schloß wieder die Augen.

„Jetzt werden Sie tüchtig essen und trinken. Sie haben fünf
 Tage gebungert.“
 Sie sah ihn wieder an, als fäße sie das alles nicht. Ihre
 Blide folgten ihm, als er aufstand, die Vorhänge aufhob und an
 der Tür leise sagte:
 „Seraphine, die Baronin ist wach und soll etwas essen, rufen
 Sie auch Bill.“
 Als Bill ins Zimmer trat, ließen ihm die hellen Tränen-
 tränen über das Gesicht, so daß Illa lächelnd sagte:
 „Was hocht Ihr nur alle? Ihr tut ja so, als wäre ich bei-
 nahe gestorben.“
 „Wenn der Herr Graf nicht gewesen wäre, so wären Frau
 Baronin auch gestorben“, sagte Bill und schluchzte laut auf vor
 innerer Erregung.
 Da floz ein schimmernder Blick zu dem, der stumm am
 Fenster lehnte und in den Herbstmorgen hinaus sah.

Diejenige, die jetzt am lautesten von Glück und Freude sprach,
 war Seraphine. Die Pflege der langsam genesenden Baronin
 lag nun allein in ihren Händen.
 Hardegg ließ sich indessen nicht ganz vom Krankenbett ver-
 treiben. Hier im Zimmer dann und wann zu verweilen, hielt er
 für sein gutes, heiß und schwer erzwungenes Recht.
 Illa setzte sich auf, wenn er das Zimmer verließ, und
 doch folgten ihm ihre Gedanken.
 Franzels Anwesenheit hatte etwas Wohltuendes auf sie.
 Seine stille Art, der weiche Ton seiner Stimme wirkte stets be-
 ruhigend auf sie ein.
 Er war glücklich, dies zu bemerken. Er kam sich nun auch
 nicht mehr ganz so überflüssig vor. Wenn Joseph ritt und sagte,
 wie er auf seine und Illas Willen nun wieder tat, konnte er
 hier still am Lager sitzen.
 Er hatte eine bequeme Korchoiselongue bestellt. Auf
 dieser sollte Illa in das Wohnzimmer getragen werden.
 Das war nun heute geschehen. Sie hatten alle dabei ge-
 höffen, es war ein stiller Jubelstern.
 Draußen fiel der erste Schnee in dichter Menge, und das
 Feuer proffelte im Kamin. Die frische Luft des andern Raumes
 tat Illa wohl.
 Gegen Abend kam Manasse. Er ließ sich bei Hardegg
 melden und wünschte ihn zu sprechen. Illa versicherte, der
 alte Mann würde sie nicht stören, und so rapping ihn Hardegg
 im Nebenzimmer.
 „Na, was gibt's?“ fragte Hardegg, als sie sich beim Esstisch
 einer Hängelampe gegenüberstanden. „Sind Sie mal wieder
 neugierig?“

„Gott straf' mich, ich und neugierig!“
 „Na, na,“ meinte Hardegg lachend.
 Und nun erzählte er eine lange Geschichte, wie er in der
 Dunkelheit in der Nähe des nächsten Bahnhofes fast von einem
 Automobil überfahren worden wäre. Es sei das Automobil der
 Generalin gewesen, und Bill habe es gefahren.
 Franzel war im Rahmen der Tür erschienen und lachend:
 Hardegg wär ihm einen Blick zu, als wollte er sagen:
 „Sieht Du? Diese Kette wird versuchen, uns hier zu finden!“
 Franzel war außer sich! Welch eine Aufregung konnte ihr
 Erscheinen für Illa mit sich bringen? Sie würde sicherlich
 zahllose Bemerkungen über deren Aufenthalt hier machen.
 Franzel selbst wäre es ja auch Müher und Vöhtiger erschienen,
 wenn man zu Illas Gesellschaft irgendeine weibliche Verwandte
 hätte aufstreiben können. Aber Hardegg hatte das so entschieden
 abgelehnt, es für ein erbärmliches, feiges Jugendsündchen gegen
 den unter den Menschen üblichen Normenraum gehalten, daß er
 das Thema nicht wieder berührte.
 Illa hatte zwar selbst den brennenden Wunsch geäußert, bald
 nach Mannen transportiert zu werden, doch wollte der Professor
 davon absolut nichts wissen.
 Mit steigendem Verdruß hörte Franzel Manasses weiteren
 Erzählungen zu. Seine Schilderungen gaben zweifellos auf die
 Generalin und Voll. Jetzt fiel Franzel auch ein, daß ihm die
 Frau angedroht habe, sie würde ihn besuchen, um sich von seiner
 wiedererwonnenen Gesundheit zu überzeugen. O, über diese Ver-
 legenheit! Er wußte nun selbst, daß dieses ganze Manöver nicht
 ihm, sondern Joseph galt. Sie wollte sich in dessen Leben
 drängen, um jeden Preis, und wenn es ihr auch nur gelang,
 seinen Lebensweg zu führen.
 Hardegg bot Manasse ein Nachtquartier an.
 Manasse dankte erriant und ließ sich von dem herbeigerufenen
 Bill zu Seraphine führen.
 Als Manasse gegangen war, schloß Franzel die Tür zu dem
 Zimmer, wo Illa lag und trat zu Hardegg.
 „Joseph, was machen wir, wenn die Generalin hier auftaucht?“
 „Man läßt sie halt nicht auftauchen!“
 „Aber sie wird sicher kommen, und bei diesem Schneewetter
 kann man doch eine Dame nicht draußen stehen lassen?“
 „Man muß ihr eben bedeuten, daß man sie nicht haben will.“
 „Aber man weiß doch gar nicht, wo sie sich aufhält?“
 „Das muß uns Manasse ausfindig machen. Dann wirft Du
 ihr schreiben, daß sie sich unter keinen Umständen hier sehen lassen
 darf.“
 Einer solchen Unhöflichkeit war Franzel nicht fähig.
 (Fortsetzung folgt).

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung, Mittwoch, den 9. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Das deutsch-österreichische Uebereinkommen über den gewerblichen Rechtsschutz wird in dritter Lesung verabschiedet.

Der Arbeiterinnenchutz in dritter Lesung.

Zunächst findet eine allgemeine Besprechung statt.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.):

Die beteiligten Industrien haben den Wunsch geäußert, daß der Reichstag die Verabschiedung dieses Entwurfs bis über Weihnachten hinaus verschoben möge, um die Interessenten in die Lage zu versetzen, eingehend Stellung dazu zu nehmen. Wir haben uns diesen berechtigten Wünschen angeschlossen, haben aber im Seniorenlombent keine Unterstützung gefunden. Die Wünsche hätten um so eher Berücksichtigung finden müssen, da ja noch gar nicht einmal feststeht, ob die Konvention von England oder Belgien wirklich ratifiziert werden wird.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Ich habe keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß speziell Belgien und England der Ratifikation beitreten werden. Ich möchte aber im übrigen darauf aufmerksam machen, daß der Beitritt zur Konvention vom Reichstag bereits schon beschlossen ist.

Abg. Henning (Konf.):

Wir sind vollkommen damit einverstanden, daß der Schutz für die Arbeiterinnen und die Jugendlichen erweitert wird. Man soll ihnen aber nicht Wohlthätigkeiten aufzwingen, die sie gar nicht haben wollen. Zweifellos werden Belgien und England der Konvention sich anschließen, ob sie aber unsere weitergehenden Bestimmungen annehmen werden, das ist doch sehr fraglich. Wir wirken an jeder Erweiterung des Arbeiterschutzes gern mit, aber wenn die Interessen der Unternehmungskreise gefährdet werden, dann trennen wir uns von ihnen.

Abg. Götter-Sachsen (Fr. Sp.):

Bebauerkultivierweise sind die berechtigten Wünsche der vogtländischen und erzgebirgischen Stiderei- und Spinnindustrie nicht berücksichtigt worden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.):

Warum hat man den Interessenten nicht Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche vorzutragen? Wir müssen auch den Anschein vermeiden, als ob wir diese Stimmen nicht hören wollten. Leider ist die Vorlage in der Kommission sehr verschärft worden. Die Zahl der Ausnahmetage ist mit 40 viel zu gering festgesetzt worden, man sollte wenigstens 50 gestatten.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Die Vorlage ist nur eine ganz ungenügende Abschlagszahlung; sie entspricht den berechtigten Wünschen der Arbeiter durchaus nicht. Man hört viel zu viel auf die Großindustriellen; die werden nicht gleich kaputt gehen. Nach der Ansicht mancher National-liberalen ist der Arbeiter nur dazu da, ausgebeutet zu werden. Sie betrachten die Arbeitkraft der Arbeiter als eine Ware, wie einen Sad Kaffee. (Beifälliger Widerspruch der Natl.) Der Antrag Stresemann ist eine ganz außerordentliche Verschlechterung. Herr Stresemann ist ein Geisteskranker der Post geworden.

Der erwähnte Antrag Rang (Fr. Sp.) Dr. Stresemann (Natl.) will bis zu 50 Ausnahmetage im Jahre zulassen, aber die Erlaubnis soll nur dann erteilt werden, wenn die Arbeitszeit für den Betrieb oder die betreffende Abteilung des Betriebes so geregelt wird, daß die tägliche Dauer im Durchschnitt der Betriebszeit des Jahres die regelmäßige gesetzliche Arbeitszeit nicht übersteigt.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Von einer Ueberlastung kann keine Rede sein. Die Industrien haben sich genügend gerührt. Ich selbst habe von Industriellen und Handelskammern Dankschreiben, eingeschriebene Briefe u. s. w. erhalten. Wir wollen doch einen sozialpolitischen Schritt vorwärts tun. Meine politischen Freunde haben als beabsichtigte Leute (Gelächter) manden Wunsch zurückgewiesen; betonen Sie doch auch etwas von dieser Verschleidenheit. Die peinliche Sage des Abg. Götter, der auf seine Wahlkreisinteressen Rücksicht nehmen muß, begreife ich ja; es ist ja schon eine Art fälschlicher Revolution ausgebrochen. (Weiterkeit.) Immerhin bedeutet die einschränkende Bestimmung im Antrage Stresemann-Rang — das sage ich gegen Stadthagen — einen erheblichen Fortschritt und deshalb will ich für ihn stimmen. Nun aber, m. H., rechts und links, brechen Sie nicht noch mehr von dem Schutz ab, machen Sie den Arbeitern auch wirklich eine kleine Weihnachtsgabe.

Abg. Stresemann (Natl.):

Es handelt sich nicht um eine Eingabe in Bezug auf die Gewerbeordnung, sondern um eine Petition gegen die Tabaksteuer. Wer mich als Geisteskranken der Post bezeichnet, scheint doch verschiedene Vorgänge der letzten Monate nicht beachtet zu haben.

Es beginnt die Spezialdiskussion.

Bei § 137 beantragen die Sozialdemokraten für den Sonnabend eine Höchstarbeitsdauer für Arbeiterinnen von sieben statt der acht Stunden der Kommissionsvorlage.

Abg. Rang (Fr. Sp.)

belämpft den Antrag. Die Vorlage scheidet ohnedies tief in die Verhältnisse der Industrie ein. Man muß Rücksicht auf die Exportfähigkeit nehmen. Die Arbeiterinnen wollen diese Verschärfung gar nicht, sie wissen nicht, was sie mit der freien Zeit anfangen sollen. Man soll den Leuten doch nicht geradezu verbieten, ihre Arbeitskraft auszunutzen. (Lachen der Soz.)

Abg. Rosenbluth (Soz.):

England und Amerika haben am Sonnabend sogar den Sechsstundentag und zwar auch für Männer und niemand wird behaupten, daß diese Länder wirtschaftlich ruiniert sind. Der Arbeiter steht heute schon viel zu hoch, als daß er nicht wissen sollte, wie er am besten seine freie Zeit verbringt. Das Gesetz tritt zu erst 1910 in Kraft, bis dahin haben wir schon die Konjunkturfurche nach oben.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Bei § 137a, den die Kommission neu eingefügt hat, und der die Verbotsbestimmungen über die Räumung von Arbeit nach Hause enthält, wendet sich

Abg. Günther (Fr. Sp.)

gegen Stadthagen, der sich als Sachverständiger aufspiele, ohne die geringste Ahnung von den wirklichen Verhältnissen der Industrie zu haben. Tatsächlich sind die Industriellen über die schmerzhaften Beschlüsse der Kommission nicht zur rechten Zeit unterrichtet worden. Der Redner macht darauf aufmerksam, wie leicht der Kommissionsbeschluss umgangen werden könne, indem man durch eine Familienmitglied sich Arbeit holen lasse. Auch das zeigt, zu welchen mangelhaften Leistungen sozialpolitischer Uebereifer fähig.

Abg. Götter (Birtsch. Vg.)

unterstützt die Bedenken des Vorredners gerade auch vom Gesichtspunkt der Interessen der Arbeiterinnen und bezieht sich hierbei auf die Verhältnisse seines Birnauer Wahlkreises, wo die Fabrikation von künstlichen Blumen in hervorragender Weise betrieben wird und die durch Annahme des § 137a in große Gefahr kommen würde. Die Arbeiterinnen wünschen dort nicht eine derartige Verschärfung der freiwilligen Arbeitsbelastung. Die schwere Arbeit, das Ausblühen und Stanzen der Blumentheile besorgen die männlichen Arbeiter und die weiblichen würden es gar nicht verstehen, wenn man das Binden und Kleben ihnen zu Hause verbieten wollte. In alternativer Nähe jenseits der böhmischen Grenze habe sich seit einiger Zeit auch die Fabrikation künstlicher Blumen schärf gemacht. Es müßte möglich sein, die deutschen Arbeiter vor dieser Konkurrenz zu schützen, indem man sie nicht allzu sehr in die Zwangsjade der gesetzlichen Bestimmungen steckt. Es würde das vielleicht manche Bestimmungen draußen im Lande verbieten und mehr Freunde für die soziale Fürsorge gewinnen. Das Recht auf Arbeit darf man niemand nehmen.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.):

Wer die tatsächlichen Industrieverhältnisse kennt, wird sich recht wundern, daß es heute heißt: Sachse vor die Front! (Gelächter.) Gätten wir alle bürgerlichen Abgeordneten als Sachse zusammengerufen, so hätten wir sicher eine einmütige Rundgebung gegen diesen Paragraphen erreicht. Wir hoffen aber, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten die Verhältnisse berücksichtigen werden. Wir werden die Erfahrungen in der Praxis abwarten und hoffen, daß die Parteien sich später zu einer Änderung des Paragraphen entschließen werden, wenn sich die Verhältnisse dadurch ungünstig gestalten.

Abg. Dr. Wagner (Konf.):

Erläutern Sie nicht, wenn ich als vierter Sachse zu diesem Punkt spreche. Sie wissen, daß ich immer sehr kurz rede, ebenso kurz wie richtig. (Weiterkeit.) Heute kann ich mich auf die Erläuterung beschränken, daß ich und meine Freunde den gegen § 137a geäußerten Bedenken sich allenthalben anschließen. Der Paragraph ist lausiv und in jeder Richtung leicht zu umgehen und wird eine Quelle von Streitigkeiten und schließlichen Angeberien und Unterjüngungen bilden. Wir bedauern, daß unsere Vorbesprechungen wegen einer anderen Fassung resultatlos verliefen.

Abg. Rosenbluth (Soz.):

Ich bin zwar kein geborener Sachse (Weiterkeit), muß aber ein anderes Lied singen als die Vorredner. Dieser Paragraph ist die Prüde, über die der Arbeiterschutzes aus der Fabrik in die Heimarbeit wird gehen müssen. Wir verstehen es nicht, daß die Vorredner darüber empört sind. Sie sind empört darüber, daß man jetzt in das Heiligum der Familie eindringen will. Rosenbluth verleiht eine Eingabe der Handelskammer von Brauen aus dem Jahre 1890 um Erlaß einer Bestimmung, die etwa diesem § 137a entspricht. (Weiterkeit.) Die Sozialdemokraten stellen die Gesundheit der Arbeiter höher, als Billigkeit und Konkurrenzfähigkeit der Industriewerke.

Abg. Günther (Fr. Sp.):

Es handelt sich hier nicht um eine Ausdehnung der Arbeitszeit, die die Gesundheit und Sitlichkeit der Arbeiter gefährden und schädigen könnte, sondern nur um den Ausgleich der verschiedenen Arbeitszeiten nach dem praktischen Bedürfnis der Industrie. Die gravenhaften Zustände, die nach der Rollenbluthschen Phantasie in der Fraueniden Spitzen- und Tüllindustrie bestehen, sind gar nicht vorhanden. Davon kann er sich jederzeit durch Augenblicke überzeugen.

Zu den §§ 138a und 138b liegt der in der Generaldiskussion besprochene Antrag Rang, Stresemann, betreffend die 50 Ausnahmetage, vor. § 138a betrifft außergewöhnliche Fällung der Arbeit, § 138b ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis, das in bestimmten Gewerbebezügen regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres eintritt.

Abg. Günther (Fr. Sp.)

beantwortet den Antrag Rang-Stresemann.

Abg. Götter (Soz.)

bezeichnet ihn als ungeheure Verschlechterung und höhnt das Zentrum wegen seines Unfalls.

Abg. Erzberger (Zentr.)

legt nochmals dar, worin die Verbesserung liegt.

Nach einer längeren Rede des Abg. Stadthagen (Soz.) wird der Antrag Rang-Stresemann sowohl zu § 138a wie § 138b angenommen. Dagegen stimmen nur die Sozialdemokraten. Sodann wird im § 138a der Beschluß zweiter Lesung fertiggestellt, der, abgesehen von der Verkürzung der Sonnabendarbeit für Frauen, die ein Hauswesen zu befordern haben, abgelehnt worden war, diese in einer Folgebestimmung über die Höchstarbeitszeit in der ganzen Woche trotzdem differenziell behandelt hat. Auch diese Arbeiterinnen haben also nicht, wie nach dem Beschluß zweiter Lesung, eine Höchstarbeitszeit von nur 56, sondern, wie die anderen Arbeiterinnen, von 58 Stunden. Nach Artikel 5 der Kommissionsbeschlüsse soll das Verbot der Beschäftigung von Arbeiterinnen zum Transport von Materialien bei Bauten am 1. April 1912 in Kraft treten und nicht, wie die entsprechende Verbotsbestimmung für Bergbetriebe, erst am 1. April 1915. Es wird ein Antrag Henning (Konf.) angenommen, der auch für Bauten diese weitere Uebergangsfrist gibt.

Abg. Götter (Fr. Sp.):

Die Bestimmungen werden nirgends das Gefühl der Befriedigung auslösen. Man kann sich in der Gewerbeordnung nicht mehr zurecht finden. Sie bedarf dringend der endlichen Kodifikation.

Nach einer längeren weiteren Rede Stadthagen (Soz.), die in der allgemeinen Urunde niemand anhört, wird die Vorlage mit den heutigen Änderungen auch in der Gesamtabstimmung angenommen.

Die erste Lesung des Etats.

(Dritter Tag.)

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg:

Der Abg. Kaffermann hat in seiner Staatsrede das Ver-einsgesetz berührt und an mich die Aufforderung gerichtet, mich möglichst bald noch vor den Ferien über die Stellung zu äußern, die das Reichsamt des Innern zu der Handhabung des Gesetzes einnimmt. Ich komme der Aufforderung hiermit nach und muß dabei natürlich darauf verzichten, Spezialfälle oder Spezialfragen zu behandeln, da die erste Lesung des Etats kaum der Ort dafür sein dürfte und die eingehenden Interpellationen auch Gelegenheit bieten werden, die Details zu besprechen. Nur eine Annahme darf ich machen nämlich der Angriffe, welche gegen mich wegen der Handhabung des Sprachenparagraphe gegenüber den polnischen Gewerkschaften gerichtet sind. Der Abg. Bedebour hat die Angriffe, die er gegen mich gerichtet hat, in einer Veröffentlichung im „Vorwärts“ unter Namensnennung zu begründen gesucht und mir dadurch Veranlassung gegeben, meinerseits das Material in der Nachb. Abg. Hg. zusammenzustellen. Hierdurch und durch die Erklärung, die der Abg. Dr. Wiemer vorgelesen abgegeben hat und deren präzisere Feststellung ich nur mit Dank anerkennen kann, sind die Gerüchte und ist der Laibhand festgesetzt und gleichzeitig sage ich, daß keine der Parteien, welche das Gesetz angenommen haben, sich in einer Fälschung über die Tragweite ihrer Entschlüsse befinden hat. (Gört, hört! links und sehr richtig! rechts.) Ich meinerseits habe von Anbeginn der Reichstagsverhandlungen meine grundsätzliche Stellung zu der Sprachenfrage scharf gekennzeichnet, und — wenn es auch erst nach Ueberwindung großer Meinungsverschiedenheiten möglich gewesen ist, eine Mehrheit für den jetzigen § 12 zusammenzubringen, so ist doch niemand im Zweifel darüber gewesen, welche überhöhte Grenze in dieser nationalen Frage die verbündeten Regierungen festhalten entschlossen sind. (Sehr richtig! rechts.) Was nun die allgemeine Stellung des Reichsamts des Innern zur Handhabung des Vereinsgesetzes angeht, so habe ich folgendes zu bemerken: Es war von vornherein daranzusetzen, daß die Ausführung des Gesetzes mit einer energischen Aufmerksamkeit verfolgt werden würde. Die Leidenschaftlichkeit, mit der hier im Hause nicht nur über den Sprachenparagraphe, sondern über jede einzelne Bestimmung des Gesetzes debattiert worden ist, konnte mit der Verabschiedung des Gesetzes nicht ihr Ende erreichen. Als charakteristisch möchte ich Ihnen mitteilen, daß schon Ende Mai, also zu einer Zeit, wo das Gesetz noch keine vierzehn Tage in Kraft war, bei mir eine Besprechung über das Verhalten einer unteren Verwaltungsbehörde einging, und zwar nicht in Sprachangelegenheiten, sondern es handelte sich um eine Wahlversammlung. Es ging also eine Besprechung bei der Reichsregierung ein, obwohl der im Gesetz vorgeschriebene Instanzenweg noch gar nicht einmal betreten, geschweige das Ergebnis einer Besprechung abgewartet war, und obwohl wenige Tage darauf in diesem Instanzenwege diese Besprechung, und zwar ganz auf Wunsch des Beschwerdeführers, erledigt werden konnte und erledigt worden ist. Die Reichsregierung ist deshalb von Anfang an befreit gewesen, gerade diesem Gesetze eine Ausführung zu sichern, welche dem Sinn entsprach, in dem das Gesetz entworfen und erlassen worden ist. Wir sind uns hier im Plenum und in der Kommission alle darüber einig gewesen, daß es gerade beim Vereinsgesetz weniger auf den Wortlaut als auf die Art ankommt, in der es gehandhabt werden würde. (Sehr richtig!) Ich habe deshalb wiederholt ausgesprochen, daß das Gesetz nicht in einem Kleinlichen und distinktionellen Sinne ausgeführt werden sollte, und ich habe diese Erklärung nicht nur für meine Person, sondern im Namen der Gesamtheit der verbündeten Regierungen abgegeben. (Beifall bei den Liberalen. Gört, hört! im Zentrum und bei den Soz.) Ich habe deshalb unmittelbar nach Verabschiedung des Gesetzes in diesem hohen Hause ein Rundschreiben an die verbündeten Regierungen gerichtet, in dem ich die Gesamtheit derjenigen Erklärungen, welche vom Bundesratstisch aus abgegeben worden waren, mitgeteilt und auf die wichtigsten speziell aufmerksam gemacht habe. Ich getraute mir, einen Satz aus diesem Rundschreiben vorzulesen: „Zunächst muß der bereits in der Begründung in den Vordergrund gestellte Gesichtspunkt näher beleuchtet werden, daß die verbündeten Regierungen mit der Vorlage des Entwurfes die Vereinfachung aller beherrschbaren Bestimmungen und aller nicht durchaus gebotenen Beschränkungen des Versammlungserrechts erstrebt haben und wissen sind, allen Vertretern einer Kleinlichen Auslegung oder Anwendung der Bestimmungen entgegenzutreten.“ (Bravol links.) In den weiteren Ausführungen wird besonders hingewiesen auf die notwendige Auslegung der Bestimmungen über die Behandlung der Ausländer, Uebertragung der Amtbefugnisse, die Erfordernisse der öffentlichen Versammlung und die Besonderheiten der gewerblichen Versammlungen. Die verbündeten Regierungen haben sich dann nicht begnügt, diejenigen Ausführungsverordnungen, welche nach dem Wortlaut des Gesetzes unbedingt notwendig waren, zu erlassen, sondern haben darüber hinaus die Behörden instruiert über die Art und Weise, wie sie das Gesetz anzuwenden hätten. Diese Instruktionen sind zum großen Teile veröffentlicht worden und Gegenstand der Besprechung in der Presse gewesen. Mit mir werden die Herren aus diesen Besprechungen erfahren haben, daß man in Süddeutschland durchaus zufrieden gewesen ist. (Gört, hört! im Zentrum.) Dennoch, meine Herren! (Gört, hört!) Ich erimere Sie daran, mit welcher Leidenschaftlichkeit gerade von diesen Gegenden aus die Verletzung ausgesprochen wurde, daß das gute süddeutsche Recht nach dem Erlaß des Reichsvereinsgesetzes verdrängt werden müde durch die verklärte fälschliche und preußische Praxis. Für Süddeutschland hat sich diese Prophezeiung also nicht bewahrheitet, und ich will nun über Sachsen und Preußen sprechen. Für Sachsen hat das sächsische Ministerium keine Instruktion unter dem 24. Mai erlassen. Das Ministerium des Innern betont darin, daß die mit dem Vollzug des Gesetzes betrauten Organe, dem liberalen Juge des Gesetzes folgend, es in der Praxis entsprechend anzuwenden und sich von jeder Schikane oder Nadelstichpolitik fernhalten sollten. Als oberster Grundsatze müßte festgehalten werden, daß nicht eine einzelne polizeiliche oder Verwaltungsmaßregel eine Verdrängung des Versammlungserrechts herbeiführe, die nach der Tendenz des Gesetzes und besonders nach den Vorschriften seines § 1 gerade in Zukunft vermieden werden sollten. Weiterhin werden die einzelnen Bestimmungen erläutert und durchgegangen, und an sehr vielen Stellen wird auf die Erklärungen, die hier vom Bundesratstische gegeben worden sind,

ausdrücklich Bezug genommen, sie werden zum Teil sogar im Wortlaut mitgeteilt. Preußen hat am 13. Mai dieses Jahres eine Instruktion erlassen, in der für jeden Paragraphen des Gesetzes der frühere preussische Zustand dargestellt wird und die Veränderung, die dieser Zustand durch das neue Gesetz erfahren hat. Es werden bei jeder einzelnen Bestimmung die Besonderen darauf hingewiesen, daß die Praxis, an die sie sich gewöhnt hatten, nicht mehr zulässig sei, nicht mehr durchgeführt werden dürfe unter den Vorzeichen des neuen Gesetzes. Die Instruktion ist sehr umfangreich, da ja gerade für Preußen das Reichsgesetz in großem Umfang neues Recht geschaffen hat. Es heißt in dieser Instruktion über den Reichsvereinsgesetz bezieht sich auf die Schaffung einheitlicher Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet vor allem die Befreiung der Reichsangehörigen bezüglich ihres Vereins- und Versammlungsgesetzes von allen unzulässigen Beschränkungen. In diesem Sinne muß das Gesetz auch ausgeführt werden. Es sollen deshalb auch, soweit das Gesetz für Beschränkungen Raum läßt, solche doch niemals in ihrer unzulässigen Weise erfolgen, und auch nur dann, wenn es zum Schutz eines erheblichen Staatsinteresses nötig ist und geboten erscheint. Auch auf Umwegen darf das Vereins- und Versammlungsgesetz nicht durch die Behörden nicht beeinträchtigt werden. Gerade in dieser Beziehung sind lebhaftige Klagen über mißbräuchliche Anwendung erhoben worden, daß z. B. Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zu Vereinen in ihrem Erwerbleben geschädigt worden sind, daß gewisse irgendwelche Nachteile davon hatten, weil sie ihre Versammlungsgesetze bestimmten Parteien zugänglich machten. Ich erwarte, erklärt der preussische Minister des Innern, daß begründete Beschwerden dieser Art in Zukunft vermieden werden.

Ich habe Sie verschiedentlich mit der Verlesung dieser Sache ermahnt. (Beifall: Ja, nein.) Wenn das nicht der Fall ist, dann bin ich Ihnen dankbar. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen dokumentarisch zu zeigen, wie die Reichsregierung und wie die Bundesregierungen von Anfang an bestritten gewesen sind, gerade diesem Gesetz eine völlig einwandfreie Durchführung zu geben. (Beifall.)

Ich komme nun zu der Zeit nach Inkrafttreten des Gesetzes. Ich komme zu seiner Handhabung. Es sind Klagen, es sind Petitionen vorgekommen. (Hört, hört im Zentrum.) Wenden Sie sich doch darüber nicht. Wir müßten es am liebsten gesehen, wenn kein einziger vorgekommen wäre. Wenden Sie denn aber, daß es für die unteren Polizeibehörden, um die es sich handelt, wirklich so leicht gewesen ist, in den Klagen zu zeigen, die zwischen der Veröffentlichung des Gesetzes und seinem Inkrafttreten liegen, daß so in die neue Rechtslage hineingekommen, daß sie vor jedem Gericht liegen können? (Beifall: Sehr richtig.) Wenden Sie, daß das diesen Organen möglich war, wo es sich doch für manche Staaten, namentlich für Preußen, um einen ganz neuen Rechtszustand handelte, wo gebrochen ist mit den wichtigsten Grundgesetzen des alten Vereinsgesetzes? Da sollten die Herren doch nicht glauben, daß ein solches Gesetz gleich ganz selbstverständlich gehandhabt wird. Aber Sie haben ja selbst durch weitgehende Rücksichtnahme darauf gezeigt, daß ein jeder sein Recht finden kann. Im übrigen muß ich bemerken, — ich muß mich allerdings im Hinblick auf die eingebrachten Interpellationen vorläufig ausdrücken — ich habe den Eindruck, daß die Beschwerden doch fast übertrieben sind. Eine Beschwerde hat die Kunde durch den ganzen deutschen Blattwald gemacht, und da ist der Eindruck hervorgerufen, als ob es ebenso viel Beschwerden waren, wie es Petitionen waren. (Beifall.) Beim Reichsamt des Innern sind im ganzen 4 Beschwerden eingegangen. Von der einen habe ich bereits gesprochen, die drei anderen hatten mit dieser einen das gemein, daß in keinem Falle der im Gesetz vorgeschriebene Antragszettel beifolgt war. (Hört, hört), sondern daß man sich sofort an das Reich um Hilfe gewandt hat. Ich habe deshalb diese drei Beschwerden an die zuständigen Landesregierungen abgegeben. Die Landesregierungen haben in zwei Fällen die Beschwerde als begründet erachtet und Remedur geschaffen, im dritten Falle ist Abweisung erfolgt, weil die Beschwerde nach dem klaren Wortlaut unbegründet war. In keinem einzigen Falle ist bei mir eine Vorstellung dahin erhoben worden, daß eine Bundesregierung entweder selbst eine gesetzwidrige Handhabung des Gesetzes vorgenommen, oder auch nur gebuldet hätte. Und wenn unter ihrer Aufsicht seitens ihrer Landesbehörden eine ungesetzliche Handhabung stattfände, so wäre das doch der typische Fall gewesen, in dem man die Hilfe des Reichs hätte anrufen sollen. Ich wiederhole, keine einzige derartige Vorstellung ist bei mir eingegangen. Ich habe mich aber damit nicht begnügt, die altenmäßigen Beschwerden zu erledigen, sondern ich habe auch alle Erörterung der Presse verfolgt und bin allen Fragen von allgemeinerem Interesse nachgegangen. Ich habe mich mit den Bundesregierungen in Verbindung gesetzt in all diesen Fällen und gefunden, daß die Bundesregierungen, welche mich auf das nachdrücklichste unterrichteten, schon überall ihrerseits propria motu die Freigabe der Instruktionen ausgeübt und dort, wo das Gesetz entgegen den Instruktionen ausgeübt wurde, Remedur geschaffen haben. In keinem einzigen Falle ist hier eine Differenz zwischen der Auffassung der Reichsregierung und der Auffassung der Bundesregierungen aufgetreten. Lassen Sie sich aber von dieser Art der Tätigkeit des Reichs, des Reichskanzlers keine falsche Vorstellung machen. Ich kenne verschiedene Freikorps, welche eine lebende Kritik für Vereins- und Versammlungsgesetze unter dem liberalen Vorzeichen eingerichtet haben, und dabei meine Person in mehr oder minder geschmackvoller Weise apostrophieren: Herr Staatssekretär, was sagen Sie dazu?

Wenn ich in einer Zeitung lese, daß der General A. unbeschadet in eine Versammlung gegangen ist, daß eine Versammlung ohne gesetzliche Unterlage abgehalten worden ist, daß die Versammlung des und des Vereins wider das Gesetz als eine öffentliche angesehen worden sei, u. dgl., soll ich mich da hinstellen und gleich an die Bundesregierung schreiben: Ich lese in der und der Zeitung, es geht bei dir ungesetzlich zu, ob die Darstellung der Zeitung richtig ist, weiß ich nicht, aber ich fordere dich auf, sorge sofort für Ordnung und Bericht! Wenn ich das täte, dann würden sich die Bundesregierungen einen solchen Schriftwechsel auf das eifrigste betreiben. (Sehr richtig! rechts.) Und mit vollem Recht! Das würde einen Eingriff in den verfassungsmäßigen Grundcharakter bedeuten, daß Reichsgesetze von den Landesregierungen ausgeführt werden. Es würde das eine Verletzung der Einheitlichkeit sein, welche mit dem föderativen Charakter des Reichs in keiner Weise mehr zu vereinbaren ist. Nur wenn der Fall eintreten sollte, von dem ich vorher sprach, daß eine Bundesregierung selbst ein Reichsgesetz ausführt in einer Form, von der die Reichsregierung glaubt, daß sie sich in Widerspruch setzt mit dem Wortlaut oder Sinn des Gesetzes, nur dann würde der Reichskanzler sich mit der Bundesregierung ins Benehmen zu setzen haben und für die Abschaffung dieser Mißstände sorgen. Aber, ich wiederhole, in keinem einzigen Falle ist diese Voraussetzung zutreffend. Dann wollen Sie noch eine beruhigende Mitteilung machen, ja fast über alle nach dem Vereinsgesetz seitens der Bundesregierungen die ordentlichen Gerichte oder die Verwaltungsgerichte zu entscheiden. Der Reichskanzler selbst hat bekanntlich die Zuständigkeit der Gerichte gegenüber dem Entwurf noch wesentlich erweitert. In allen diesen Fällen hat aber weder die Landesregierung noch der Reichskanzler das Recht, einzugreifen. In allen diesen Fällen entscheiden die Gerichte in voller Souveränität. Was die Bundesregierungen in dieser Beziehung tun konnten, das haben sie bei der Verhandlung dieses Gesetzes in diesem hohen Hause getan, indem hier von der Bundesregierung — man hat sich ja darüber ausgeprochen, aber mit Unrecht — eine große Reihe von Erklärungen abgegeben worden sind, über den Sinn, in dem nach Ansicht der verbündeten Regierungen die einzelnen Bestimmungen auszulegen seien. Damit sind diese Ansichten der verbündeten Regierungen zu einer

authentischen Kenntnis derjenigen Gerichte gekommen, welche nach dem Wortlaut des Gesetzes die zweifelhaften Fragen zu entscheiden haben. In diesem Sinne wird unter anderem gegenwärtig von preussischen Oberverwaltungsgerichten die Frage der Öffentlichkeit der Versammlungen entschieden werden. Die Herren entsinnen sich, daß gerade diese Frage sehr eingehend behandelt worden ist, daß ein Teil des hohen Hauses Wünsche, die Begriffsbestimmung einer öffentlichen Versammlung unmittelbar im Gesetz zu haben, daß ein anderer Teil, und schließlich ist es die Mehrheit gewesen, jedoch von der Ausführung dieses Beschlusses Abstand nahm, weil erkannt wurde, daß es unmöglich sei, diese Definition gesetzgebend zusammenzufassen. In ähnlicher Weise wird auch entschieden werden über die Frage der gewerkschaftlichen Vereinsvereinsbestimmung, die ja auch strittig geworden ist. Ich darf mir aber erlauben, nach dieser Richtung hin noch einen kurzen Passus aus der preussischen Instruktion vorzulesen: „Die Frage, ob bei gewerkschaftlichen und Streikversammlungen die Bestimmungen des § 6 Abs. 3 oder des § 5 des Vereinsvereinsgesetzes Anwendung finden, wird sich hierin in den einzelnen Fällen und nach besonderen Umständen entscheiden lassen. Es ist dabei mit Vorsicht zu verfahren und jede unzulässige oder unzulässige politische Einmischung in die Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsgesetzes zu unterlassen.“ (Hört, hört rechts.) Ich habe Ihnen nun so in möglichster Kürze dargestellt, welche Stellung Reichsregierung und die Zentralbehörden der Bundesstaaten zu der Handhabung des Vereinsgesetzes eingenommen haben. Ich habe Ihnen dabei ansehnungslos gezeigt, daß ich alle mit entgegengebrachten Fälle verfolgt habe, daß ich darüber hinaus auch alles dasjenige, was in der Presse maniert wurde und zu grundlosen Zweifeln Anlaß gab, verfolgt habe. Ich entnehme nun aus den beiden eingebrachten Interpellationen, daß noch eine ganze Menge Material vorhanden sein muß über Angelegenheiten, über ungesetzliche Handhabung des Vereinsgesetzes. Wenn heute diese Interpellationen auf der Tagesordnung stünden, in denen der Reichskanzler gefragt wird, ob es ihm bekannt sei, daß das Vereinsgesetz gegen seinen Wortlaut und gegen seinen Sinn gehandhabt wird, und was er dagegen tun wolle, würde ich Ihnen sagen müssen: Nein, u. dgl. derartige Fälle sind mir nicht bekannt. (Gelächter bei den Sozialisten.)

In meinem Bedauern können nach der Geschäftsblage des Hauses die Interpellationen nicht mehr vor Weihnachten verhandelt werden. Sie verfolgen doch aber mit den Interpellationen ausschließlich den Zweck, eine ungesetzliche Handhabung des Vereinsgesetzes möglichst bald zu beseitigen. Richtig? Ich bitte Sie deshalb, mich über das Material Ihrer Interpellationen in Kenntnis zu setzen, in denen nach Ihrer Meinung in ungesetzlicher Weise verfahren worden ist. (Beifall: Beifall beim Bloch.) Tun Sie das nicht, so wird die Besprechung der Interpellationen nach Weihnachten verlaufen, wie sie heute verlaufen würde; ich könnte auch dann nur sagen, daß Fälle, in denen ungesetzlich vorgegangen worden ist und dem Reichskanzler die Möglichkeit des Einschreitens gegeben wäre, mir nicht bekannt sind; dann würden die Interpellanten eine große Anzahl von Einzelfällen vorbringen und ich könnte gar nicht in der Lage sein, darauf zu antworten, weil ich mich nicht eingehend hätte informieren können. Damit würden wir also die ganze Zeit verlieren, die zwischen heute und der Interpellationsdebatte nach Weihnachten liegt. (Beifall: Beifall: Beifall.) Ich bitte Sie, wenn die Abgeordneten mir heute ihr Material zur Verfügung stellen, ich Ihnen die Verifizierung geben kann, daß ich jedem einzelnen Fall nachgehen und ihn aus sorgfältig prüfen werde, und dann wird nach Weihnachten die Besprechung der Interpellationen wirklich fruchtbar sein. Dann kann ich Ihnen Auskunft geben, und wir können uns darüber unterhalten, wie das Gesetz tatsächlich gehandhabt wird und wie es gehandhabt werden müßte. Ich wiederhole meine Bitte, informieren Sie mich heute. Ich habe mitbedenken das gleiche Interesse wie Sie, daß das Gesetz einwandfrei nach seinem Wortlaut gehandhabt wird. (Stimmrichter, mehrfach wiederholter Beifall beim Bloch, Reichskanzler Fürst Bismarck, der soeben den Sitzungssaal betritt, begrüßwünscht den Redner.)

Staatssekretär im Reichspostamt Kräfte:

Wehrere Staatsredner haben schwere Angriffe gegen die Reichspostverwaltung gerichtet. Der erste Vorwurf ging dahin, wir wirtschafteten zu teuer und lieferten nicht genügenden Ertrag. Aber wir haben den Personalfonds in den letzten Jahren gerade nach Ihren Wünschen wachsen lassen, weil der Wunsch vorlag, das Arbeitsmaß unserer Beamten zu verringern, ihnen Erholungsurlaub zu gewähren und sonstige Entlastung einzutreten zu lassen. Die Herren, die jetzt an dem Beamtenbesoldungsgesetz arbeiten, haben wohl schon erfahren, daß es nicht leicht ist, den Wünschen so vieler Beamtengehälter und Pensionen gerecht zu werden. (Beifall: Beifall und Zustimmung.) Weiter hat der Abg. Frhr. v. Camp gesagt, die Zentralbehörde arbeite anderthalb Millionen teurer als die preussische Eisenbahnverwaltung. Das ist aber nur bei oberflächlicher Betrachtung richtig. Bei der Postverwaltung sind mehr als anderthalb Millionen Betriebsausgaben im Etat der Zentralverwaltung eingezeichnet, die im Eisenbahnetat unter den Betriebsausgaben stehen. Weiter hat der Abg. Frhr. v. Camp bemerkt, daß unsere Organisation nicht einfach genug sei. Wie so noch einfacher gestaltet werden kann, weiß ich wirklich nicht. Wir haben nur drei Instanzen, Zentralbehörde, Provinzialbehörde und Postbezirk, die Eisenbahnverwaltung vier. Den dritten und schwersten Vorwurf hat der Abg. Frhr. v. Camp erhoben auf Grund des Vergleichs unserer Postverwaltung mit der englischen. Am hat die englische Postverwaltung allerdings einen Ueberschuß von 102 Millionen Mark. Sie läßt aber einen Teil bei der Telegraphie wieder ein, sie hat auch nicht für die Witwen und Waisen zu sorgen. Dann macht sich auch die englische Verwaltung die Sache viel einfacher, um viele Geschäfte kümmert sie sich überhaupt nicht, so um die Geld-eingehungen, die Raubmordverurteilungen, auch den Telephondienst im Orte hat sie nur in ganz bescheidenem Maße übernommen. Ich weiß die gegen uns erhobenen Vorwürfe schon jetzt zurück, damit nicht erst andere Redner versuchen, der Postverwaltung etwas anzuhängen. Jedenfalls sollte man der Statistik nicht so viel Wert beilegen. Schon Tallentard hat gesagt: Drei Lagen gibt es, die allgemeine Lage, die politische Lage und die finanzielle Lage. (Beifall: Zustimmung.)

Abg. Schröder (Fr. Bg.):

Für die Erklärung des Staatssekretärs zum Reichvereinsgesetz sind wir dankbar. Es ist erfreulich, daß eine Instruktion, wie er sie angeben hat, erlassen worden ist. Über die Instruktion ist leider nicht öffentlich bekannt geworden, vielleicht haben nicht einmal alle Beamten davon Kenntnis bekommen. Es wäre besser gewesen, wenn man sie auch dem Publikum zugänglich gemacht hätte, das doch dabei sehr interessiert ist. Es wäre dann in drei Lagen gewesen, bei Angriffen die Beamten zu belehren. Das in Preußen nicht alles glatt gehen würde, war ja vorauszusetzen. Nach der bisherigen Praxis konnte man davon also nicht überzeugt sein. (Sehr wahr! links.) Die Beschwerden, die mir über die verkehrte Handhabung des Gesetzes haben, werden mir dem Staatssekretär rechtzeitig unterbreiten. Wir haben das lebhafteste Interesse daran, daß den Mißständen endlich ein Ende gemacht wird. In den Ausführungen des Reichskanzlers über die außerordentliche Politik vor der bedeutsamen Punkt der über unser Verhältnis zu Oesterreich. Fürst Bismarck hat sich recht verständlich ausgedrückt, wie es die Pflicht des Leiters der Politik eines

großen Staates ist. Wir begreifen, daß er ausdrücklich festgestellt hat, daß Oesterreich unser Verbündeter ist und es auch bleiben wird. Die türkischen Verhältnisse liegen nach nicht klar. Jedenfalls sind wir erfreut, wenn endlich in der Türkei geordnete und freibürgerliche Verhältnisse sich einstellen würden. Auch bei uns fehlt da ja noch viel. (Sehr richtig! links.) Es ist Zeit, daß die ewigen Streitigkeiten auf dem Balkan endlich einmal ein Ende nehmen. Freilich, das türkische Parlament, das aus den verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt ist, wird schwere Arbeit haben. Zunächst besteht zwischen Oesterreich und der Türkei eine sehr scharfe Spannung, die zu einem scharfen Konflikt österreichischer Waren in der Türkei geführt hat, ein Konflikt, der nicht von der türkischen Regierung, sondern von der türkischen Nation herbeigeführt worden ist. Trotzdem ist Aussicht vorhanden, daß zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn eine Verständigung stattfindet. Deutsche Unternehmungen sind der Türkei zugute gekommen, aber trotzdem ist die Stimmung gegen uns nicht besonders freundlich, und es gibt allerlei gute Leute von anderen Nationen, die da mitwirken, um für sich Vorteile zu gewinnen. Russen, Bulgaren und der Türkei bestehen auch Differenzen, aber auch da ist auf eine Verständigung zu hoffen, denn Bulgarien ist wohlorganisiert und wird seine Verantwortung ernst nehmen. Nichts desto weniger ist nicht ausgeschlossen, daß ein Punkt von dem Genet, mit dem in gewissen Teilen des Balkans fortwährend gespielt wird, ins Pubertätsalter tritt. Dies zu verhindern, wird möglich sein durch eine Verständigung zwischen den Großmächten, die diesen wilden Leuten die Hoffnung auf Unterdrückung ihrer Bestrebungen nimmt.

Den Deutschen in Prag können wir als Privatpersonen unsere größte Sympathie aussprechen. Wir werden es keinem verdenken, der seiner Sympathie in irgend einer Weise Ausdruck gibt. Als Staat können wir uns aber nicht einmischen. Die Ausführungen werden aber nachlassen, denn die Tschechen sind zwar sehr tapfere Leute, aber hängen lassen sie sich doch nicht gern. (Beifall.) Wir wollen hoffen, daß auch Italien weiter zu Oesterreich hält, damit der Dreibund in der Lage ist, den Frieden in Europa zu erhalten. In den Balkan haben wir uns nur dann einzumischen, wenn deutsche Interessen auf dem Spiel stehen und wenn große Verschiebungen in der Welt stattfinden. Der Abg. Gossamer sagte, daß unsere Diplomatie nicht ganz auf der Höhe wäre. Die gegenwärtige Situation erfordert etwas anderes als nur Diplomatie. Mehr als diplomatische Kunst spielen heute die Hauptrollen die Kisten selbst. (Beifall: Beifall: Beifall.) Der Diplomat muß heute nicht nur Diplomat sein, er muß vor allem Staatsmann sein. (Sehr richtig!)

Der Diplomat muß nicht nur zu den Höfen und Regierungen Verbindung haben, sondern auch das Volk und die wirtschaftlichen Verhältnisse kennen. Dazu ist unsere Diplomatie wenig erprobt. Man sollte sich nicht scheuen, Beamte aus anderen Verwaltungszweigen, gleichviel ob Bürgerliche, Wälder oder Grafen, in den höheren diplomatischen Dienst zu übernehmen. Die Diplomatentänze können leicht durch irgend einen Gesandten der Wertschaft ersetzt werden, nicht ersetzt werden aber kann der weite Blick. (Sehr wahr!)

An dem Etat, dem ersten Etat nach der großen Aktion der Finanzreform, sollen vor allem die Kraft vermindernden Einnahmen auf. Da zeigen sich die verhängnisvollen Folgen der agrarischen Wirtschaftspolitik, die die Aufzucht der Beamten notwendig und zugleich wirkungslos macht. Eine größere Sparsamkeit wird sich nur durch Schaffung verantwortlicher Reichsminister herbeiführen lassen. Ohne das werden wir die riesenhaften Staatsausgaben nie aus der Welt schaffen, die jetzt manchem die Frage macht: wozu machen wir überhaupt einen Etat? (Sehr wahr!) Zu dem Staatssekretär im Reichspostamt habe ich ja das Vertrauen, daß er nach Möglichkeit sparen wird. So freuen wir uns vor allem, daß er nicht für Qualitäten gefordert hat. Öffentlich hängt das aber nicht mit den Pressemeldungen über eine angebliche Wirtung der Walfischbait zusammen. (Staatssekretär: Demnach meldet sich zum Wort.) In Bezug hierauf sollte der Staatssekretär sich nach den Versen richten:

Du hast Diamanten und Perlen, (Beifall: Beifall.)
Doch alles, was Menschenbegehrt,
Du hast die schönsten Augen,
Rein Liebchen, was willst du noch mehr? (Große Beifall.)

Den Parteien der Rechten, die über die Finanzreform klagen, möchte ich dringend raten, mitzuhelfen, um die Rechte des Reichstages zu erweitern und verantwortliche Reichsminister zu schaffen. Das ist der beste Weg zur Sparsamkeit im Reichshaushalt. (Beifall: Beifall links.)

Staatssekretär Dernburg:

Es war eigentlich nicht meine Absicht, in der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats das Wort zu ergreifen. Aber die Bemerkungen des Redners über die Walfischbait nötigen mich zu einer kurzen Erklärung.

Der „Standard“ hat eine Reihe von Artikeln gebracht, worin die Behauptung aufgestellt worden ist, daß ich während meines Aufenthaltes in Südafrika den Herren Wirth und Kerriman angeboten habe, um die Walfischbait zu verkaufen und als Gegenleistung die Konzession für eine Durchfuhrlinie von der Kapkolonie nach der Walfischbait angeboten. Es wird mir weiter der Vorwurf gemacht, daß ich die verantwortlichen königlichen britannischen Behörden nicht vorher informiert hätte. Schließlich wird behauptet, daß ich meine Reise in Roberson unterbrochen hätte, um dort Mitglieder des Bondkongresses zugunsten des Walfischbaitprojektes zu beeinflussen. Demgegenüber habe ich zu erklären: Ich habe niemals, weder Herrn Wirth noch Herrn Kerriman Angebote auf Ueberlassung der Walfischbait weder sonst, noch teilweise gemacht. (Hört, hört!) Ich habe deshalb gar keine Veranlassung, mich mit irgend welchen britischen Behörden über diese Frage vorher ins Benehmen zu setzen. Im übrigen habe ich selbstverständlich in Südafrika keinen Schritt getan, ohne vorher die königlich großbritannischen Behörden in volle Kenntnis zu setzen. Schließlich habe ich mich nie in Roberson aufgehalten. (Beifall: Beifall: Beifall.) Ich habe deshalb mit Mitgliedern des Bondkongresses keinerlei Unterhaltung geführt. Demnach beruhen die Mitteilungen des „Standard“ ihrem ganzen Inhalte nach auf heftiger Fiktion. (Hört, hört!) Ich fand nur geeignet, Wirth und Kerriman zwischen der deutschen und englischen Nation zu führen. Ich bin diese Erklärung nicht nur mir selbst schuldig, dessen Realität als Wahr der britischen Gouverneure man aus Schwere angegriffen hat, sondern auch meinen englischen und kolonialen Freunden, die mich in der Nebenbuhlerischen Weise auf meiner Reise in Südafrika unterstützt und sie zu einer anstrengenden und fruchtbringenden gemacht haben. (Beifall.)

Weiterberatung: Donnerstag 1 Uhr.

Zu verkaufen.

Wohnhaus mit 4 Zimmern, 3 u. 4 Zimmerwohnungen, gute Lage...

Seitene Gelegenheiten!

Damenkleider, neue und rote Spachtelarbeiten und Röcke...

Ein geb. Schreibstisch u. 8 g. dunkle Tisch. bill. u. v. 67807 G 2, Ia (Laden).

1 gute Pfaff-Band-Nähmaschine, Nr. 35, zu verk. 32163. M 2, 10, 4, St.

2 weibl. Handwagen bill. z. verk. Dalbergstr. 30, pt. 32171

1 ein 2. und kräftiger Handwagen zu verkaufen. Näheres Lindenthaler 11 bei G. Zimmermann. 32194

1 ein neuer Kinetograph und Photographieapparat zu verk. U 5, 6, 4, St. r. 32212

1 ein geb. Kinderstuhlbau einflügl. verstellbar, fast neu, zu verk. H. Wolf, Lotterstraße 31. 67830

Pianos

Ver. von Epp, Mand u. a. solider Fabrikate, äußerst billig. C. Hüther, B 4, 14.

Pianos

eröff. Fabrikate, lang. Garantie, bequeme Tischklaviere, 31943 Ferd. Wittmann, Linderstr. 24

Su verkaufen drei Teile in Holz, Nähmaschine, Kinetograph, Platinen, Rührstich, Badewanne m. Dien, Badstich und Rührstich. Rheinhammr. 62. 32074

Großer Haushalt- oder Restaurationsherd billig zu verkaufen. 32021 Wellenstraße 64, 2. Stock.

Schöner Smoking-Anzug für mittl. Gr. schwarz. Jacket für harte Gr. u. verk. 32094 H 7, 18, part.

Partie Celgamälde (Handschuhen in mod. Rahmen) billig zu verkaufen. 67867 T 5, 17, part.

Gr. ltr. Papagei mit oder ohne Käfig zu verkaufen. 32168 P 6, 6, part.

Piano

feines Instrument, sofort billig zu verkaufen. 67137 T 6, 15.

Abgabe zu jedem annehm. Preise Weihnachten

Pianos

stet. Anzahlung 25 Mf. monatl. Rückzahlung 25 Mf. monatl.

girma Demmer Ludwigshafen, Linderstr. 6 Neue Instrumente gebe in Rente. 32199

Bureau-Möbel etc.

umgehbar billig abzugeben. 66198

Fabrik Stolzenberg

Dankhaus. Tel. 3664.

Zu Weihnachtsgeschenken Telefon 3998.

Ein- u. Zweiflügel-Geistflöte Gattungsgeige, Violin, Violine, Gitarren, Klavier, in bekannter guter Ausführung 66997

F. Kaufmann, Sattlerstr. 12, B. L 12, 8.

Gelegenheitslauf. Schiffs- u. Kistenwagen, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 8000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 40000, 50000, 60000, 80000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 800000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 8000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 80000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 800000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 8000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 80000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 800000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 8000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 80000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 800000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 8000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 80000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 800000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 8000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 80000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 800000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 8000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 80000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 800000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000000, 100, 12000000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000000, 200, 25000000000000000000000000000000000000000, 300, 400, 500, 600, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 8000, 100, 12000, 15000, 200, 25000, 300, 400, 500, 600, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 300

Markt
S 2, 1.

Hof-Pelzhandlung
Chr. Schwenzke.

Teleph. 1369.
Gegründet 1815.

Spezial-Geschäft
in
Pelzwaren.

Grösstes Lager fertiger Stücke

— von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten. —

Neuanfertigung u. Umarbeitungen
in **bekannter Leistungsfähigkeit.**

81779



Gegen Abzahlung

liefern wir bedeutend billiger wie jede Konkurrenz
Grammophone — Phonographen — Musikwerke,
Pianos — Harmoniums.

Erstklassige Pianos darunter Schiedmayer, Jbach. Mand. werden
trotz 10 jähriger Garantie mit 20% Rabatt geliefert.

L. Spiegel & Sohn
Mannheim, Planken E 2, 1.

82588

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.

Donnerstag, den 10. Dez. 1908.

19. Vorstellung im Abonnement C.

Zum ersten Male:

Die Liebe wacht

(L'Amour veille)

Lustspiel in 4 Akten von G. A. de Caillavet und
Robert de Flers. In Szene gesetzt von Emil Reiter.

Personen:

Marquise von Juvoigny	.....	Zoele Wittels
André Graf Juvoigny	.....	Alfred Müller
Lucienne von Montfontaine	.....	Gene Glanzenfeld
Cartier	.....	Alexander Köfer
Jacqueline, dessen Nichte	.....	Mlle Al man-Hall
Auguste Bernet, Historiker	.....	Gustav Kallenberger
Abbi Martin	.....	Emil Hecht
Baronin von Sainte-Hermine	.....	Julie Sanden
Solange	.....	Mathilde Brandt
Christiane ihre Tochter	.....	Fraule Garlsen
Lirade Bernier	.....	Thilo Hummel
Hof, Wirtschaftlerin bei Bernet	.....	Cliffé De Sant
Germain	.....	Sigmund Kraus
Henslette in Diensten der	.....	Emma Schönfeld
Der Chauffeur Marquise	.....	Wilhelm Burmeister
François in Diensten bei André	.....	Karl Kobert
Louise	.....	Anna Storré

Die Handlung spielt im ersten Akt auf Schloss Juvoigny bei
Dieppe, in den drei übrigen Akten in Paris.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Kleine Preise.

Neues Theater im Rosengarten.

Donnerstag, den 10. Dezbr. 1908.

Der Brinzpapa.

Operette in 3 Akten von Wilhelm Jacobs.

Musik von Heinz Venin.

In Szene gesetzt von Eugen Gebrath. Dirigent Theod. Gault.

Personen:

Calabore, ein Abenteuer.	.....	Alfred Sieber.
Pinto, sein Spielzeuge	.....	Karl Neumann-Poditz
Hambal Potter, ein amerikanischer	.....	Hugo Boiss.
Milliardär	.....	Hofe Kleinert.
Bergina, seine Tochter	.....	Potthar Liebenwein.
Oberst Angeroll, Bisgouverneur	.....	M. Peising-Schäfer.
eines Küstendistrikts	.....	Hans Goyong.
Mabel, seine Nichte	.....	Gustav Trauttschold.
William Black, Marineleutnant	.....	Berta Luppold.
King Masius von Bifa	.....	Margarete Pfeil.
Datta) Damen der Babegesellschaft	.....	Hans Dorned.
(Wollu)	.....	Hermann Trembisch.
Der Sheriff des Gouverneurs	.....	Fritz Müller.
Foy, Polizeigewalt	.....	Felix Krause.
Jan, Negar, Aufwärter im Strandhotel.	.....
James, Diener bei Potter.	.....

Marineoffizier, Kadetten, Damen der Babegesellschaft,

Neger, Aufwärter.

Ort der Handlung: Ein amerikanisches Seebad.

Zeit: Gegenwart.

Die vorkommenden Tänze sind von der Ballettmeisterin

Heinle Hans arrangiert.

Kasseneröffn. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Unterhaltung.

Im Grob. Hoftheater.

Freitag, 11. Dez. 1908, 20. Vorstell. im Abonn. H.

Hoffmanns Erzählungen.

Anfang 7 Uhr.

Neues Operettentheater

Tel. 1624. Direktion J. Lassmann.

Donnerstag, 10. Dezember, abends 8 Uhr:

Die Tippmamsell

Operette in drei Akten von Rudolf Raimann

Morgen Freitag:

Die Tippmamsell.

Gastspiel Fritz Werner.

Restaurant Speyerer Hof

Hebelstrasse 19 (am Lawn-Tennisplatz.)

Einem verehrt. Publikum zur gef. Kenntnisnahme, dass ich seit 1. Dezember d. J.
ediges **Restaurant** übernommen habe.

Durch Führung einer gut bürgerlichen Küche, sowie **Ausschank**
reiner Weine und **prima Biere** (hell und dunkel) aus der **Sonnenbrauerei**
in **Speyer**, werde ich strengstens bemüht sein, meine werthen Gäste an's Beste zu bedienen.

Morgen Freitag, **Grösstes Schlachtfest**
11. Dezbr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Georg Striegel.

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfiehlt:
Musik-Instrumente
jeder Art, wie Violinen, Zithern, Mandolinen,
billige Zieh- und Mund-Harmonikas, Kinder-
Violinen von Mk. 150 an. — Reparaturen billigst.
Spieluhren mit 5% Rabatt.

Heinrich Kessler
Hof-
Instrumenten-
macher
P 6, 2
Telephon 2074.

Wäsche - Ausstattungs - Geschäft
K. Grimm
Geschäftsführerin: **Margarete Wühler**
früher O 7, 11, jetzt O 1, 12 II. (Kein Laden)
Eigene Anfertigung
von Damen - Wäsche, Herren - Wäsche
Kinder - Wäsche
Tisch-, Bett- u. Leib-Wäsche
Schürzen, Taschentücher
1 Posten billige Damen- u. Kinderschürzen in allen Größen, Façon
mit 10 % Rabatt.
Billigste Preise. 83745

Passende Weihnachts-Geschenke
größte Auswahl in allen anerkannt besten
deutschen, französischen und englischen Parfümerien.

Neueste feine und hochfeine Parfumes, Sachets und Toilettenseifen.

— Beste Fabrikate in: —	Reise-Necessaires	Gilet Rasierapparate
Haar- und Kleiderbürsten	Toilettenkästen	und andere Systeme
Friseurkämme aller Art in	in jeder Einrichtung	Rechenlampen und Eisen,
Schildpatt, Ebenholz	Maintenance-Etuis mit nur guten	Celluloid- u. Nickel-
Ebenholz und Celluloid	Instrumenten von M. 4,50 an	Toilettegegenstände
Bürsten- u. Kammgarnituren	Toiletten-) Spiegel	in bester Qualität
Neuestes in Aufstockkämme	Rasier-)	Taschen-Necessaires
Schildpatt und Imitation	3 tellige	Schwämme
Pariser Haarschmuck	Flagon in Leder-Etuis	in allen Preislagen

E 3, 15 Emil Schröder **Telephon 3017.**

Kolosseumtheater Mannheim.

Sonntag, den 13. Dezember 4 Uhr und 8 Uhr

Aufführung des Sensationsstückes: **Die blonde Komtesse**
oder: **Die heimliche Einrichtung im Schlosse zu Mannheim**
von G. vanderstetten. 83756

Saalbau-Variété.

Nur noch 6 Tage.

Im Salon des Löwenbändigers
Die größte Sensation der Gegenwart.

Hans Hauser Honeysuckle-Companie
und die anderen Attraktionen.

Ressource-Gesellschaft.
Sonntag, den 20. Dezember.

Fünf Uhr-Thee.
in den Räumen unseres Geschäftshauses. 8-707
Näheres durch Rundschreiben.
Der Vorstand.

Empfehle meine **Juwelierwerkstätte** für alle vorkom-
menden Arbeiten.
Ankauf von Gold u. Platin zu höchsten Kassapreisen. 83443
Juwelierwerkstätte H. Apol, O 7, 15, Laden, Heidelbergstr.

Rosengarten (Versammlungssaal)
Donnerstag, den 10. u. Freitag, den 11. Dez. 08,
abends 8 Uhr:

Gastspiel Bellachini
Einzig rechtmässige Nachfolger des
berühmten verstorbenen Hofkünstlers
: : Sr. Maj. Kaiser Wilhelms I. : :
Eintrittskarten vorher an der Kasse im Rosen-
garten, Sperrsatz 2.— Mk., Saal 1.— Mk., Schüler-
Karten 50 Pf. 8065

Evangelisch-protestantische Gemeinde.
Donnerstag, den 10. Dezember 1908.
Concordienkirche: Abds. 4 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarr Umlauf.

Sussi Hick
Gesangs-Pädagogin
Lehrerin an P. Stoye's Konservatorium
G 3, 20a, 2 Tr., am Hoftheater.
(Anmeld. erbeten zwischen 11—1 Uhr).

Passende 83755
Weihnachtsgeschenke

Operngläser u. sind meine **Barometer und**
Feldstecher **Thermometer**

Brillen und Zwicker
in Gold, Double u. allen Metallen etc. etc. aus Prima-
Fabriken zu Ausserst billigen Preisen.

Eigene Fabrikation in Haushaltungswagen etc.
Bogen **Friedr. Platz** Kaufhaus
58,59 U 1
Gegenüber der Reichsbank.

Städt. Handelsfortbildungsschule
Mannheim.

Die noch § 17 des Ortshatung vorgeschriebenen Zertifi-
katsprüfungen gelangen von Freitag, den 4. Dezember ab zur
Ausgabe.

Die Lehrherren, Prinzipale, Eltern oder Vormünder
unserer Schüler werden hiermit ersucht, die Kenntnis-
nahme der Zeugnisse nicht so zu beschleunigen, daß dieselben
mit der Winterferien verfallen in der ersten Schulwoche nach
den Weihnachtsferien den betr. Klassenlehrern aus-
gegeben werden können. 82024

Mannheim, den 4. Dezember 1908.
Das Rektorat:
Dr. Peter H. Weber.

Geflügel

Offiziell feinstes **Mast-Fattel-Geflügel**
in Postkoll, franko verzollt frei hier, wöchentlich
4 bis 5 mal frisch eintraufend: 83754

1 Fettgans	.....	M. 7.50
Bratgänse	per Pfd. 75 Pfg.	.....
3—4 Stück Mastpouarden	.....	M. 7.75
5 Stück Mastpouarden	.....	7.75
6 Stück Bratpouarden	.....	8.—
7—8 Stück Kücken	.....	8.—
3—4 Stück Enten	.....	7.75
2 Enten, 1 Poulard	.....	7.75
1 Ente, 1 Poulard, 1 Huhn	.....	7.75
4 Stück Suppenhühner	.....	7.50
2 Stück Hühner, 2 Poularden	.....	7.75
5 Stück Restaurationshühner	.....	6.00
1 Stück Puter oder Indian	.....	8.—
1 Stück Puter, 1 Poulard	.....	8.—

Einzelne Stücke werden billigst abgegeben.

Schwerste Odenwälder Waldhasen
sowie **Schlegel, Ziemer u. Ragout.**

Rehe ganz und zerlegt.

Weihnachtsbestellungen die vor 10. ds. Mts.
anteigeben, werden
ohne Preisanzschlag zu den bisherigen Preisen berechnet.

Jakob Durler
G 2, 13 **Telephon 913.** **G 2, 13**

Weihnachts-Wäsche

Leibwäsche für Erwachsene u. Kinder
 Bett-Wäsche
 Tisch-Wäsche
 Küchen-Wäsche

Neue wirklich schöne Auswahl
 sehr billig. 88426

Kermann Fuchs früher
 C. E. Herz
 N 2, 6, Kunststr., am Paradeplatz.

Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

Ihre Frau

Gewählt ist mir als eine kluge, hässlich wirtschaftlich erzogene Dame wohlbekannt und gewiß ist und bleibt eine solche Frau auf die Dauer

am

geschicktesten bei allen, die sie näher kennen. Sie ist's, die die Sorgen dem Manne erleichtert also, ihm zu gewissen Zeiten, im Bedarfsfall eine solche Frau zu besitzen — "Stunden, völlig ohne Sorgen" bereitet.

In solchem Hause wird der 88748

Weihnachtsabend

In ungetrübter Weise glücklich — feiert er. — Und der schöne Abend bleibt bis zum Schluss schön, wenn Ihre Frau Gewählt ist, die nun schon seit 20 Jahren bewährt, nicht trauenden Weihnachtsabende feiert.

Es ist nicht besser für gute Dichte 10 Pfg. für die Ehepaare mehr ausgeben und statt dessen zu sparen einige Bonbons, die man sich mitbringt

in einer Düte?

Alleinverkauf der besten nicht trauenden Weihnachtslichter, Marke Pferd und Löwe, die leicht im Winkel von 45° aufgestellt wirklich nicht trauend.



Marke

bei **Ludwig & Schütthelm**

Tragerie

Mannheim.

gegr. 1833.

Telephon 252.

Zum Backen sind die neuesten verbesserten

Teigrühr- u. Knetmaschinen

das Entzücken jeder Hausfrau, denn sie rührt damit alle Teige für Backwerk, Puddings, Kuchen, Torten etc. in fünf Minuten ohne jede Mühe schöner als früher in einer Stunde, und erzielt Backresultate wie aus Zucker.

Heute praktische Vorführung! 7.50



Herm. Bazlen 0 2, 2
 Paradepl.



Grausam enttäuscht

merken Sie sich, wenn Sie beim Einkauf von Reichen-Zeitungen nicht auf den Namen „Goldperle“ und den Ramsberger achten, denn so lächerliche und praktische Geschenke finden Sie sonst nicht in der Gegend.

Redaktion: Carl Götner, Göttingen.

Hauszinsbücher

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. S. Baas'schen Buchdruckerei S. a. b. S.

Seefische

Hochfeine Holländer Angelschellfische und Cabliau

Backschellfische Pfund 16 Pfg.

Nordsee-Cabliau im ganzen Fisch . . . Pfund 28 Pfg.
 im Ausschnitt . . . 32 "

Bismarckheringe und Rollmops | holl. Vollheringe
 Stück 6 Pfg. | Stück 5 Pfg.
 4 Liter-Dose 1.65 | russ. Sardinen Pfd. 30 Pfg.

ger. Aal, ger. Lachs, Caviar, Oelsardinen
 Sardellenbutter, Anchovy-Paste in Tuben.

Johann Schreiber

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT

ALC-METALLFADENLAMPE

ZIRKA EIN WATT PRO KERZE

70% Stromersparnis

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Installations-Bureau MANNHEIM
 Friedrichsplatz 1.

Weihnachts-Verkauf

Günstige Gelegenheit!

Gasluster: Speisezimmerlampen: Gaszuglampen, Ampeln, Badeleuchten, Emaillierte Badewannen, Gaskochherde.

10 bis 20 Prozent Rabatt.

Carl Wagner,
 Installationsgeschäft, gegründet 1852.
 E 5, 5, Seitenbau.

Zurückgesetzte Gasluster werden zu jedem annehmbarem Preise abgegeben. 88561

Buntes Feuilleton.

— Ein Dilemma. Aus Newyork wird uns berichtet: Die amerikanischen Gerichte sind jetzt mit der Entwirrung einer Reihe komplizierter Eheangelegenheiten beschäftigt, die zeigen, zu welchen Verwirrungen die in Amerika so weitberühmte Scheidungs-Verordnungen über Eheauflösung und Ehescheidung führen. Der Held der Affäre ist John Cotton Smith aus Newyork. 1888 heiratete er Miss Lillian Brown. Die Ehe währte nur vier Jahre; dann erwarb die Gattin sich durch einen Rechtsanwalt eine Scheidungsurkunde beim Gericht von Philadelphia. Die geschiedene Gattin heiratete wieder und ließ sich wieder scheiden, und auch John Cotton Smith folgte ihrem Beispiel: er heiratete zum zweiten Male, ließ sich zum zweiten scheiden, heiratete zum dritten Male und liegt jetzt mit seiner dritten Frau in der Ehe. Man stellt sich heraus, daß die erste Scheidungsurkunde unrichtig ausgestellt wurde und wahrscheinlich ungültig ist. Die Verwirrung, die damit entsteht, ist jetzt das Tagesgespräch der Juristen: die einen erklären, daß alle nach der zweifelhafte Scheidungsurkunde abgeschlossenen drei Ehen ungültig sind, die anderen vertreten die entgegengesetzte Meinung. Die geschiedenen Frauen haben inzwischen wieder geheiratet, und damit werden auch ihre Männer in die Angelegenheit verwickelt, deren Lösung einwilligen noch nicht abzusehen ist. Die Pointe dieses Mottenkönigs von zweifelhafte Ehen ist, daß John Cotton Smith sich mit seiner ersten Gattin wieder ausgesöhnt hat und nun nicht weiß, ob er sie eigentlich wieder heiraten muß, oder ob sie noch verheiratet sind und was eigentlich geschehen soll. Wird die Ungültigkeit der ersten Scheidung gerichtlich festgestellt, so muß auch die gegen ihn stehende Ehescheidungsklage der dritten Gattin eingestellt werden; damit aber würde auch John Cotton Smith aus zweiter Ehe keine Legitimität verlieren. Während die Juristen in hiden Altendebatten forschen und sechs oder sieben Personen in Zweifel über ihren Zivilstand gestürzt werden, amüsiert sich die Öffentlichkeit über dies buntes Durcheinander von Ehen, das nur in Amerika möglich erscheint.

— Die Todesstrafe im freien England. Da man in Frankreich die Frage über Aufrechterhaltung oder Abschaffung der Todesstrafe immer eifriger diskutiert, hat ein Korrespondent des Matin den langjährigen früheren Polizeipräsidenten von London, Sir Robert Anderson, einen der ausgezeichneten englischen Kriminalisten um seine Ansicht befragt. Anderson schrieb die Antwort, daß die Nothwendigkeit in England weniger groß ist als in Frankreich, dem viel strengeren Strafbolung der englischen Rechtslage zu. „Wenn wir im Durchschnitt jährlich nicht mehr als 15—20 Mordtaten haben, so hängt das nur damit zusammen, daß in England die Todesstrafe mit der äußersten Konsequenz durchgeführt wird. Sie werden mich nicht von dem Gedanken abbringen können, daß die sicher drohende Todesstrafe am häufigsten auf den Verbrecher Einfluß hat. Nach meiner Ansicht wirkt die Abschaffung dieser Strafe unheilvoll auf die moralische Kraft der Nation. Wir Engländer machen aus der Strafe keine Frage des Gefühls. In Frankreich scheint sich mit die Behandlung der Frage immer mehr vorzubringen. Wie beschaffen uns vor allem mit dem Interesse der Allgemeinheit; das des Individuums kommt erst nachher. Außerdem muß die Strafe so rasch wie möglich erfolgen. Es ist völlig unnütz, einen Menschen Monate und Monate im Gefängnis zu halten, bevor man ihn verurteilt, wie das in Frankreich und besonders in Amerika geschieht. Im Zeitraum von einem Monat nach dem Tage der Verurteilung wird bei uns ein Mörder vernommen, abgeurteilt und ge-

urteilt. Immer nimmt die Gewandtheit ihren Lauf. So ist unsere alte Königin Viktoria, die weiß Gott ein mitfühlendes Herz hatte, während ihrer ganzen, zwei Menschenalter während Regierung als mals zu Gunsten der Verbrecher eingetreten. Glauben Sie mir, das ist ihr oft nicht leicht geworden, aber sie hat niemals die Entscheidung eines Gerichts annullieren wollen. Nach unserer englischen Auffassung macht sich der französische Präsident nicht genügend von seinen persönlichen Gefühlen frei; er beschäftigt sich zuviel mit dem Individuum, das mehr der Gnade würdig ist und vernachlässigt das Interesse der Allgemeinheit.“ Nach Andersons Ansicht wird die Abschaffung der Todesstrafe eine harte Strafbahn der Verbrecher zur Folge haben. Der Korrespondent hat dann noch den berühmten Kriminalisten, seine Meinung über die „Spaden“ des mitgeteilt. „Ich halte das für eine Schande“, sagte Sir Robert. „Diese Banditen verdrängen Paris und ganz Frankreich. Wie haben auch vor etwa zwanzig Jahren unsere „Garottiers“ geherrscht. Mehrere Monate energischer Verhaftung haben genügt, um ihren Eifer abzuschwächen. Das Mittel, das wir damals anwandten, ist einfach aber sehr wirksam. Es hatte überausende Resultate. Es ist die körperliche Züchtigung, verbunden mit Jeunestraditten. Man fange jedes Mal, wenn ein Spade sich eines Verbrechens oder eines Revolutes bedient hat, der Gefängnisstrafe einige kräftige Peitschenhiebe zu. Ich würde nicht einen Augenblick, Ihnen zu erklären, daß die „neunswanzigste Skape“ das einzige Mittel ist, um Paris von den Spaden zu befreien. Ich gebe Ihnen mein Wort; Paris wird dann in sechs Monaten keine Spaden mehr haben.“

— Russische Auren. Aus Petersburg wird berichtet: Mit lebhafter Erregung verfolgen die Petersburger Beobachter die Tätigkeit eines Hauswärters namens Basilij Wagaroff, dessen Wohnung am Fontanlakski vom Publikum fast gestirmt wird, weil sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt die Kunde verbreitet von der wunderbaren Fähigkeit Wagaroffs, das Jähwies zu „beheben“. Die eleganten Automobile wieder Kuffinen und die Kaulspagen bekannte Persönlichkeiten aus der Petersburger Gesellschaft halten jetzt vor dem Hause des Wunderdoktors, und die bornelimen Anwesenenden geduldi in der Gesellschaft von Hunderten armer Leute aus dem Volke im Vorzimmer auf den Augenblick, da Wagaroff alle von ihren Schmerzen gelassen wird. Der sonderbare Zahnarzt ist 53 Jahre alt und behauptet, von seinem Onkel das Mittel geerbt zu haben, den Zahnwies zu beilegen. Er spricht ein kurzes Gebet und gibt jedem Schmerzgeheul ein Blatt Papier, das er gegen die Wange legen soll. Wird nimmt der seltsame Heilung nicht. Den anderen Zahnärzten kam diese Konkurrenz des Wunderdoktors sehr wenig erwünscht, und sie erhoben Vorstellungen beim Polizeipräsidenten General Drastomsky; der Polizeipräsident hatte daraufhin eine längere Unterredung mit dem „Zahnwiesbehebenden“, die ihn bezog, gegen Wagaroff nicht einzuschreiten; und ihm sein unentgeltliches Wirken nicht zu hindern. Während Petersburg so seinen Wunderdoktor hat, belagert Moskau den Tod des Dr. Zabarin, eines der angesehensten Aerzte der Stadt, der weit und breit durch seine oft ein wenig drohischen Auren berühmt war. Er war ein Original, dessen Wissen man gern in Anspruch nahm, und von dem die Ailenen nach heute mit einer Art heiligen Ehrerbietung oder mit einem lächelnden Aufschrei sprechen. Wenn er einen Krankenbesuch machte, so erschien er mit großer Zeremonie in einem atmendfeinen, wunderbar verziereten Kleide, und er wurde sehr gern, wenn irgend wer ihn ansprach ohne gefragt zu sein. Kleinliche Kompromisse waren ihm ein Greuel; wenn ein Patient der letzten Luft bedurfte, so besah er kurz: reißt diese Wand ein, und nicht selten beugte er, daß bei strengster Winterkälte in manchen Krankenzimmern die Fenster ausgebeugt wurden. Dabei bezog er reiche Donorats, für eine Konsultation zahlte man 200

bis 300 Mark und für einen Besuch außer dem Hause 2000 Mark. Eine Reise nach Petersburg pflegte er mit 20 000 Mark zu bezahlen. Er hat ein Vermögen von vier Millionen hinterlassen, das er zu der Errichtung und Erhaltung eines allgemeinen Krankenhauses in Moskau bestimmt hat.

— Der traurige Geburtstag des kleinen Wunderkinds ist jetzt torüber. Kaiser Wilhe Wunderkind hat sein sechentes Lebensjahr vollendet, aber seine größte Geburtstagfreude, sein alljährliches Geburtstagsgeschenk ist ausgeblieben: sein Vater hat ihn in diesem Jahre zum ersten Male nicht den gewohnten Schenk über vier Millionen Mark geschenkt. Der Vater hat sich vor einigen Monaten scheiden lassen und befand sich am dem Geburtstag seines Sohnes auf einer Automobillfahrt im Westen; statt des Geldes aber schickte er einen reizenden Automobillwagen. Aber Kaiser Wilhe Wunderkind vermüht doch sämmerlich den schönen bunten Scheck, immer wieder fragte er nach ihm, denn schon seit seinem fünften Jahre begann er sich für die Schenke zu interessieren, und er machte Pläne, was er alles berechnen mit dem vielen Geld anfangen würde.

— Verrecknet. Aus Paris wird berichtet: Der junge Charles Courrain, der am Sonntag wegen Selbstmordversuch verhaftet wurde, ist das Opfer einer bösen Schicksalswaise. Er war vor einem Jahr hiezu er zufällig, wie zwei Freunde über ihn und seine garie Gesundheit sprachen und ihm allenfalls noch ein Jahr zu leben gaben. Das belauschte Gespräch machte tiefen Eindruck auf ihn; aber schließlich entschied er sich dafür, wenn er schon sterben müßte, wenigstens die letzten Lebensmomente voll anzunehmen. Er hob sein ganzes Vermögen, einige 20 000 Frs. von der Bank ab, zog in ein vornehmes Hotel und lebte nach eigener Lustlage „wie ein Prinz“. Allein der prinzipielle Lebenswandel schien ihm gut zu bekommen, er fand nicht, sondern lebte meist und endachte mit eines Tages, daß er noch 1 Frs. 50 in der Tasche hatte. Diese Erkenntnis trieb ihn in die Seine. . .

Wie neu

wird jeder auch nicht bei uns gekaufter Schirm wieder hergestellt.

Das **Neubeziehen** eines Regenschirmes mit gutem haltbarem farbechten Schirmstoff von Mk. 1.25 ab.

Reichhaltige Auswahl in schwarzen und farbigen Schirmstoffen.

Molz & Forbach
 Schirmfabrik.

Mannheim
 0 5, 6
 Heidebergstr.
 und
 0 1, 4
 Brühlstrasse

Sehr vorteilhaftes Angebot!

Durch die ungünstige Geschäftslage der Kleiderstoff-Fabriken, hatten wir Gelegenheit, grosse Posten Kleiderstoffe, nur Neuheiten dieser Saison, enorm billig einzukaufen und stellen solche von Donnerstag, den 10. Dezember ab zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf. Wir empfehlen unseren werten Kunden dringend, hiervon sowohl für eigenen Gebrauch als auch für Geschenkzwecke den Bedarf zu decken, zumal ein derartiges Angebot zu den grössten Seltenheiten gehört.

Wollene Kleider-Stoffe

Serie I	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	90 cm breite Cheviot-Diagonals und Chevrons, durchaus solide Qualitäten, dunkelblau, grün, bordeaux und bleu Meter	75 Pfg.
Serie II	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	90 cm breite reinwollene Cheviots, solide Qualität, reine Wolle, in schwarz und dunkelblau Meter	95 Pfg.
Serie III	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	110 cm breite reinwollene Serges, schwarz, dunkelblau und grün Meter	1 25
Serie IV	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	110 cm breite Kammgarne rayé und Diagonals Meter	1 50
Serie V	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	95 cm breite Satin-Covercoats prima Qualität, glanzreiche Ware in allen neuen Farben Meter	1 60
Serie VI	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	110 cm breites Satin-Tuch, vorzügliche Qualität, elegante glanzreiche Ware in 22 neuen Farben Meter	1 95
Serie VII	Ein grosser Posten	Kleiderstoffe	110 und 130 cm breite reinwollene Kostüm-Stoffe, grosse Saison-Neuheiten zum Aussuchen Meter	2 95

Schwarze Kleiderstoffe.

Ein grosser Posten schwarzer Kleiderstoffe, 95, 110 und 130 cm breit, in Cheviot, Chevrons, Diagonals, Satin-Covercoats, Cachmires, Serges, Poplines, Tuch und Alpaccas zu besonders billigen Preisen.

Serie I	Ein grosser Posten	Blusenflanelle	70 cm breit, neue Streifen Meter	68 Pfg.
Serie II	Ein grosser Posten	Blusenstoffe	aparte Streifen und Karos, in vorzüglichen Qualitäten, darunter Frühjahrs-Neuheiten 1909 Meter	1 55
Serie III	Ein grosser Posten	Blusensamte	in allen neuen Farben, elegante Qualität Meter	1 45

Geschw. Alsberg

Kunststrasse 0 2, 8 u. 9.

Donnerstag und Freitag Gratisverteilung unserer beliebten Zeppelin-Luftschiffe und Ballons bei jedem Einkauf.

Praktische Winke für den Gartenbeijer und Pflanzenfreund.

Das Düngen der Topfpflanzen im Winter ist in den meisten Fällen nachteilig, da das Nährstoffbedürfnis infolge mässiger Vegetation geringer ist. Ausnahmen können nur gelten, wenn es sich um kräftige, mit grossem Laubdach versehene Pflanzen handelt, die in verhältnismässig kleinen durchwurzelten Töpfen stehen und aus irgend einem Grunde nicht sobald verpflanzt werden können. Es sind hierzu zu rechnen: Zimmerlinnen, Dracenen, Pelargonien, sowie auch viele anderer immergrünen Kübelpflanzen, wie Coconymus, Laurus Timus, Oleander usw.

Als Park- und Alleebaum gleich häufig angepflanzt findet man heute die gewöhnliche Rosskastanie (Aesculus hippocastanum), da diese Bäume halb Schutz und Schatten geben und auch nicht geringen Ziervert besitzen. Mancherort können dieselben aber auch lästig werden, weil sie nach der Blüte und während des Fruchtabfalles viel Unsauberkeit und somit Arbeit im Garten verursachen. Empfehlenswert ist daher die Anpflanzung der rotblühenden, gefüllten Art, welche nur selten oder gar nicht Früchte ansetzt, dabei aber im Herbst das Laub länger hält, als die weissblühende Kastanie.

Für kleinere und ältere Gärten ist der syrische Eibisch (Hibiscus syriacus) ein sehr empfehlenswerter Zierstrauch, der frei auf dem Rasen stehen, wie auch im Vorberggrunde der Ausdehnung von schöner Wirkung ist. Schon die kleinen, geräumigen, leichförmigen, dreilappigen Blätter verleihen dem Strauch einen angenehmen Schmuck, von dem sich die malvenartigen Blüten zuherst wirkungsvoll abheben. Der Strauch muß alljährlich im Frühjahre einem starken Rückschnitt unterzogen werden, was ein

kompakteres und lüdigeres Wachstum erzeugt und den Blütenreichtum fördert. Wo der Strauch auf Rollenflächen angepflanzt wird, achte man auf Offenhalten der Baumstämme.

Bei der Hagintheentreibung auf Gläsern wird häufig der Fehler begangen, das zu warme Räume gewählt werden. Die "Gläserkultur" erfolgt am besten in mässig warmen Zimmern, da sich andernfalls die Blüten zu schwach entwickeln und auch in der Farbe verlieren. Der geeignete Standort ist, falls die Zimmerwärme nicht entsprechend niedrig gehalten werden kann, zwischen den Doppelfenstern. Es empfiehlt sich dann bei großer Kälte, nachts die Fenster (nach innen) zu öffnen, damit die dann geringere Zimmerwärme den Gläsern zu gute kommt.

Für Verbilligung der Kaktusweiden in unseren Wintergärten und Gewächshäusern werden die verschiedensten Mittel empfohlen als da sind: Auslegen angefeuchter Kartoffel- oder Rübensäcke, Schalen mit Aker und dergl. mehr. Nicht immer haben sich diese Vorfälle als zuverlässig und rentabel erwiesen, jedoch als einzig sichere Bekämpfung dieser Pflanzenschädiger das Absuchen (nachts) bei heller Laterne empfohlen werden kann.

Das Anbringen der Baumstämme wird nicht überall in sachgemässer Weise ausgeführt, sodass man häufig beobachtet, dass der Baum den Pfahl zu halten hat. Beim Anpflanzen eines Baumes ist der Pfahl noch vor dem völligen Zuwachsen des Baumloches zu legen. Bei späterem Einpflanzen werden die Wurzeln leicht beschädigt. Im allgemeinen soll der Pfahl auf die gefährdetste Stelle zu stehen kommen, an Straßen z. B. noch dem Straßendamm zu. Die Länge des Pfahles ist so zu bemessen, dass das Bodenende etwa einen Meter betragt und das obere Ende etwa unter der Krone des Baumes bleibt.

Für Himbeersträucher wähle man eine genügend

weite Pflanzentfernung, damit sich die Bodenbearbeitung bequem ausführen lässt und die Beeren infolge Einwirkung der Sonnenwärme genügend ausreifen können. Am besten ist ein Abstand der Reihen von einander auf 1 Meter und der Pflanzen in der Reihe auf etwa 80 Zentimeter.

Die Weste der freistehenden Birnbäume neigen sich häufig auseinander, was meistens ihr Einbrechen bis in den Stamm zur Folge hat. Solche Verwundungen sind gefährlich und schwer zu heilen. Besonders dort, wo bei Neupflanzungen von Birnen in den ersten Jahren der Schnitt veräumt wurde, erzielen wir solche übermäßig langen Wäste, die sich während des Fruchtbestandes — gleich Weizenstielen — zur Erde neigen und der gefährlichen Gefahr ausgesetzt sind. Man muß daher rechtzeitig zur Hand sein und durch Vorbeugungsmaßnahmen Abhilfe schaffen. Ein kräftiger Pfahl wird hart am Stamme angebracht und an diesen die einzelnen Wäste der Form entsprechend angebunden. Hierzu sind Korkstricke das beste und billigste Bindematerial.

Das Bleichen unfertiger Endivien lässt sich auf nachfolgende Weise vornehmen: Man stelle sie mit den Wurzeln nach oben auf einem Rasen oder sonst einer sauberen, trockenen Unterlage wie z. B. Nichtenreife und bedecke sie bei stärkerem Frost ebenfalls mit Reif ab. Man erhält dann noch sehr schön gelb leuchtenden Salat. Die Arbeit wird besonders dann nötig, wenn Endivien infolge zu später Aussaat oder wegen anhaltend feuchtem Wetter nicht zeitig genug gebunden werden konnten.

Zu frühzeitigem Keimen (Austreiben) der Kartoffeln heugt man durch Zuführung reichlicher Lüftung vor. Besonders bei den Frühkartoffeln ist hierauf Rücksicht zu nehmen und auch zu dichte Lagerung zu vermeiden.

